Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

August 23, 1944 Number 34

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.

Als Diener Gottes.

2. Kor. 6, 4 — 12.

Als Diener Gottes sind wir
Zu jeder Zeit bereit,
Der Welt es zu beweisen
In Freude und in Leid:
Geduldig sein in Trübsal,
In Nöten, Angst und Pein,
In Schlägen und Gefängnis
Still und gelassen sein.

In Aufruhr'n gottergeben,
Nicht währen der Gewalt,
Das Uebel still ertragend
In jeglicher Gestalt.
In Arbeit und in Wachen
Ganz unermüdlich sein,
Das Fasten und das Beten
Ist bei uns nicht nur Schein,

In Keuschheit und Erkenntnis
Ein Vorbild jedermann,
In Langmut stets beharrend
Wasimmer wird getan,
Durch Freundlichkeit beweisen
Wir, es ist ja für den Herrn,
Durch heil'gen Geistes Triebe
Tun wir dasselbe gern.

In ungefärbter Liebe
Die durch und durch ist echt,
Im Wort der vollen Wahrheit
In Gottes Kraft und Recht:
Durch Waffen die zur Rechten
Und Linken, allezeit
Die schützend uns bewahren
In der Gerechtigkeit.

Wir gehn durch Ehr' und
Schande
Durch Bös' und Gut' Gericht'
Als wären wir Verführer,
In Wahrheit sind wir's nicht.
Als Unbekannte sind wir
Dem Herren wohl bekannt;
Sind Sterbende, als solche
Wodurch mans Leben fand.

Die, wenn auch sehr gezüchtet
Doch niemandd töten kann,
Als die oft trauern müssen
Doch fröhlich es getan,
Als Arme die reich machen
Das durch sie kommen muß
Die scheinbar gar nichts haben
Und haben Ueberfluß.

O, was sind das für Vorrecht!
Wie weit das Herz da ist!
Wer kann das alles fassen?
Kein Mensch als nur der Christ
Der von der Welt geschieden,
Ob gleich noch in der Welt,
Der immer stets das Beste
Tut, wie's dem Herrn gefällt.

F. O. Ortmann

Der Herr ist treu.

Welcher schwach sein wird unter ihnen zu der Zeit, wird sein wie David. Sach. 12, 8.

Der Herr ist treu: der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen. 2 Thess. 3, 3.

Das Kapitel der Losung richtet unseren Blick auf die Endzeit. Jehova nimmt sich seines Volkes an und beschirmt Jerusalem. Dann gibt's neues Leben und neue Kraft. An jenem Tage werden die Wankenden und Strauchelnden Helden sein wie David. Aber dem Anbruch dieser Heilszeit geht eine ernste, schwere Gerichtszeit voran. Das haben schon die alttestamentlichen Propheten gesehen. Deutlicher wird es im Neuen Testament. „In diesen Tagen werden solche Trübsale sein, wie sie nie gewesen sind bisher vom Anfang der Kreatur, die Gott geschaffen hat, und wie auch nicht werden wird," sagt der Herr (Markus 13, 19). Auch der Apostel Paulus läßt uns in 2 Thess. 2, 1 — 3, 5 einen tiefen Blick tun in das, was der Wiederkunft Christi vorangeht. Wenn der Mensch der Sünde offenbar wird, wenn der Widersacher, der sich überhebt über alles, was Gott und Gottesdienst heist, sich auf seinen Thron setzt, dann beginnt für die Gläubigen die große Trübsal. Dieser Widerchrist, dessen Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern, hat aber seine Vorläufer. Und gerade in unsern Tagen empfinden wir die List, Macht und Gewald dieser Vorläufer besonders deutlich. Bis in die Reihen der Auserwählten hinein spürt man diesen Einfluß. Und man muß sich in seinem persönlichen Christenleben mit Händen und Füßen wehren gegen diesen widerchristlichen Zeitgeist. Aber: mit unsrer Macht ist nichts getan: das merkt man um so deutlicher, je ernster man den Kampf aufnimmt. Um so dankbarer ergreifen wir die Hand des treuen Herrn, der uns vor dem Satan bewahren und zum herrlichen Siege führen wird.

Herr, Du bist treu; Du tritst für uns ein in der Stunde der Gefahr und wirst uns durchhelfen zu deinem himmlichen Reiche!

United Church Mission

Island Lake, Man.,
Augnst 9, 1944.

Zu wiederholten Malen hat dieses Wochenblatt sich um eine Krankenschwester für die Indianer Reserve zu Island Lake bemüht. Noch ist das Resultat negativ. Niemand ist dem Ruf für diese Missionsarbeit gefolgt.

Ich möchte nun etwas von den Verhältnissen hier berichten in der Hoffnung, daß die rechte Schwester den Ruf vernimmt und folgsam ist.

Wir haben hier eine große Reserve. Die Zahl schwangt (weil da viele im Winter in den Goldminen bei Favorable Lake arbeiten) zwischen 600 —700. Diese Indianer sind in eine Reserve eingepfercht die nur für 150 Menschen bestimmt war. Diese ist der kleinere Teil der ganzen Reserve zu Island Lake; der größere Teil ist 9 Meilen entfernt und ist von Katholiken besiedelt. Vor Jahren als die Priester herkamen und Anhänger erwarben, verließzen die Protestanten jenen Platz und zogen hierher, die andere Seite des Sees. Obzwar nun die Regierung schon seit Jahren von der Vergrößerung dieses Teils der Reserve spricht, ist bis jetzt nichts getan worden.

Man kann sich den Gesundheitszustand dann gut vorstellen. Bei Leuten, die von Hygiene keine blasse Vorstellung haben, und die in solch eingeengten Verhältnissen leben müssen, können Epidemien nicht ausbleiben. Wir haben im letzten Jahre drei Epidemien gehabt: im vergangen Sommer waren es die Masern, im Frühling die Flu, und jetzt im Sommer eine Art Halskrankheit und Diarrhöe unter Kindern. Dann kommen die verschiedensten Hautkrankheiten und wenigstens zwei Arten von Tuberkulose, Lungen und Drüsen, und eine ganze lange Reihe von Frauenkrankheiten, die nur ein Arzt oder Schwester diagnostizieren kann. Man kann nie wissen wieviel Krankheiten der Indianer in sich trägt. Eine leichte Erkältung oder sonst etwas Alltägliches bringt die verschiedensten tödlichen Komplikationen mit sich, so daß wir oft erstaunt sind über das schnelle Absterben einiger die wir als kerngesund gekannt hatten.

Tagtäglich kommen solche dann zum Missionshaus und wollen Hilfe haben; immer wieder werde ich oder meine Frau ausgerufen um Kranken zu helfen. Wie oft passiert es, daß man ratlos beim Kranken steht und nicht zu helfen weiß. Es ist gut daß wir für unseren himmlischen Vater arbeiten, der immer Rat weiß, sonst hielten wir es nicht lange aus.

Ich möchte hier einen kleinen Ueberblick geben von der Notwendigkeit ärztlicher Hilfe. Seit wir hier sind haben wir 29 Geburte, 3 Todgeburte und 27 Todesfälle gehabt.
4 Bäbies starben ehe sie ein paar Monate zählten; 2 Kinder waren nur ein Jahr alt; 6 Kinder zwischen 3 — 10 Jahren; 7 waren zwischen 13 — 18; 8 erwachsene Personen (davon 2 alte Witwen; 4 in den zwanziger Jahren; und 2 jung Frauen unter 20)

Dies meint, daß 25 von 27 unter 30 Jahre, 21 von 27 unter 20 Jahre, und 12 von27 unter 10 Jahre waren.

Wenn diese Todesfälle nach Krankheiten analysiert werden, so stehen sie so:
2 — Altersschwäche; 6 Babies und 3 Todgeburten — (Nachläßigkeit und Unwissenheit von Seiten der Eltern) ;1— Lungenentzündung; 1 — Flu; 2 — Krämpfe; 1 — Geschlechtkrankheit; 14 — Tuberkulose.

D. h. über die Hälfte sterben an der Schwindsucht. Die Regierung hat noch wenig in dieser Hinsicht getan und es ist den Missionen überlaßen zu helfen so weit es möglich ist.

Ganz kürzlich sagte mir ein alter „Leader" dieser Kirche: Jesus schickte seine Jünger aus und sprach — „Geht aber und predigt und sprecht: das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht d. Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, weckt die Toten auf" (Matth. 10: 7 — 8). Warum wird es heute so wenig getan?

Ja, warum wird es heute nicht mehr getan? Sinkt nicht unser Haupt in Scham und schlägt man sich nicht fragend an die Brust? Der Befehl gilt nicht nur den Missionaren, sondern der ganzen Christenheit. Wir predigen und das Interesse für das lautere Evangelium ist geweckt; vielen Kranken haben wir mit Gottes Hilfe geholfen. Doch wie viel mehr könnten wir tun wenn wir mindestens 1. Krankenschw. (R. N.) hätten; eine die vom H. Geiste inspiriert und vom Missionssinn ergriffen ihre Kraft dem Herrn weiht; eine, die sich nicht fürchtet täglich auf dem Kanoe und im Winter mit Hundeschlitten meilenwiet Kranke zu besuchen; eine, die mit viel Geduld und Liebe die Indianer zur Reinlichkeit und Vernunft in Kleidung und Essen anleiten kann; eine die bei Gelegenheit den guten Samen des Wortes Gottes ausstreut. Wer folgt dem Ruf unseres Heilandes und setzt seinen Befehl in Tat um?

Im Werke des Herrn,
W. und Hilde Neufeld

United Church Mission

Geschw. John Kehler, Steinbach gehen nach God's Lake in die Indianer Mission um Geschw. W. Bärg abzulösen, die wie bekannt nach Afrika in die Mission gehen.

Elsa Hiebert von Arnaud fährt mit Geschw. Kehler mit, um den Posten als Lehrerin der Missionsschule zu übernehmen.

Br. George Gröning, Lowe Farm geht als Lehrer der Indian Residential School nach Norway House, begleitet von seiner jungen Frau.

Dann gehen Mildred Enns, Elm Creek und Susan Suderman, Morden als Lehrerinnen nach Fisher River, um in der zweiklassigen Missionsschule den Unterricht zu erteilen.

Und Catherin Neufeld, Morden übernimmt die Missionsschule bei Croß Lake.

Allen unseren Missionsarbeiter wünschen wir des Herrn reichsten Segen.

Was ist die Wiedergeburt?

Von C. H. M.

„Was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist". (Joh. 3, 6).

(Die Schriftstellen sind angeführt nach der Heiligen Schrift, der sogenannten „Elberfelder Bibel.")

Es gibt wohl kaum einen Gegenstand auf religiösem Gebiet, der zu mehr Fragen und Verwirrung Anlaß gegeben hätte, als die **Wiedergeburt** oder die **neue Geburt.** Selbst viele die dieser neuen Geburt teilhaftig geworden sind, haben unklare Begriffe über ihr Wesen, oder sind gar mit Zweifeln erfüllt, ob sie sie je an sich erfahren haben. Manche würden, wenn sie ihre Wünsche in Worte kleiden wollten, sagen: „Ach, wenn ich doch gewiß wüßte daß ich aus dem Tode zum Leben übergegangen bin! Wenn mir nur jemand die völlige Ueberzeugung verschaffen könnte, daß ich wiedergeboren bin! Welch ein glücklicher Mensch würde ich dann sein!" So werden sie oft jahrelang von Furcht und Zweifeln gequält. Manchmal hoffen sie, daß jene große Veränderung mit ihnen vorgegangen sei; aber bald steigt wieder etwas in ihnen auf, das sie veranlaßt, alle ihre Hoffnungen für Täuschung zu halten. Indem sie nach ihren Gefühlen und Erfahrungen urteilen und nicht nach den einfachen Unterweisungen des Wortes Gottes müssen sie notwendigerweise immer wieder in Ungewißheit versinken.

Sehr viele Mißverständnisse über diesen wichtigen Gegenstand haben sicherlich darin ihren Grund, daß man die Wiedergeburt und deren Früchte, anstatt Christum, predigt. Die Wirkung wird der Ursache vorangestellt, und das muß unbedingt Verwirrung hervorrufen.

Wir wollen denn nacheinander folgende Fragen betrachten: Was ist die Wiedergeburt? Wie geschieht sie? Was sind ihre Folgen?

1.

Was ist die Wiedergeburt? — Viele betrachten die Wiedergeburt als eine Wirkung des Geistes Gottes hervorgebrachte Veränderung der alten Natur. Diese Veränderung geht nach ihrer Meinung allmählich, von Stufe, zu Stufe, vor sich bis

(Fortsetzung uaf Seite 5)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzer und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Mission.

Kurzgefaßte Nachrichten aus der Missionsarbeit unter den Russen.

In den Tagen vom 7. bis zum 12. Juli hatten das Aeußere Missions Komitee der General Konferenz der M. B. G. und das spezielle Komitee fuer Missionsarbeit unter dem russischen Volke ihre Sitzungen. Es wurden die Berichte über die schon getane Arbeit angehört und neue Pläne für die Zukunft gefaßt. Folgendes waren die Beschlüße für die Zukunft:

Br. J. Thiessen, Vancouver, B. C. wurde für einige Monate angestellt, damit er die russischen Gemeinden besuche und ihnen mit dem Worte diene.

Eine Untersuchungskomission, bestehend aus den Brüdern J. Thiessen, Vancouver, Johann Harder und Gerhard Derksen, beide aus Yarrow, B. C. sind gebeten worden, nach Grand Forks B. C. zu fahren, wo eine Kolonie von Duchoboren gelegen ist, um dort an Ort und Stelle die Möglichkeiten zur Eröffnung einer Missionsarbeit unter jenem Volke zu untersuchen.

Bruder Peter Schröder, Edmonton, Alta, der 14. Jahre lang Bibelkolporteur gewesen ist, soll angestellt werden für die Arbeit unter den Ukrainern in und um Edmonton. Es ist das ein sehr großes und auch sehr benötigtes Feld. Die Verhandlungen bezüglich Br. Schröder sind noch nicht abgeschlossen.

Br. D. B. Wiens, der gegenwärtig in Arelee wohnt, ist für etliche Monate angestellt worden unter den Russen Evangelisationsarbeit zu tun. Der Br. hat zusammen mit einem Br. Görzen in Arelee eine Bibelschule begonnen und hat ebenfalls ein großes Feld zur Arbeit.

Br. Abr. Hübert von Leamington, Ontario, ist angestellt worden in diesem Herbste und im kommenen Jahre einige Monate unter den Russen zu arbeiten und zwar in der Weise, wie der Herr ihm dazu die Türen öffnen wird.

Alle diese Brüder haben schon früher unter dem russischen Volke gedient und sind mit demselben bekannt und sind auch dem russischen Volke bekannt, was seine Bedeutung hat.

Für die Verbreitung, sowohl als auch Verfertigung von Literatur in der russischen und ukrainischen Sprache ist ein Komitee aus drei Brüdern ernannt worden. Folgende Brüder bilden dieses Komitee: Br. A. H. Unruh Winkler, Br. J. Thiessen, Vancouver und Br. H. H. Janzen, Kitchener, Ontario.

Br. H. H. Janzen, Kitchener, Ontario, ist von dem Aeußeren Missions Komitee ernannt worden, die Missionsarbeit unter dem russischen Volke beratend zu überwachen. Nebenbei bleibt er noch wie vorher verbunden mit der Arbeit an dem Russischen Bibel Institute in Toronto, Ontario das ja bekanntlich nicht von unserer M. B. Gemeinde unterhalten wird, sondern von der Russian Gospel Assn., in Chicago.

Obiges sind eben kurzgefaßte Nachrichten. Die Zeit will nicht mehr erlauben. Doch sehen wir, daß auch dieses Feld, daß ein ganz neues für uns ist, im Wachsen ist. Es wird viel Weisheit und Gnade bedürfen es auszubauen und wir bitten um die besondere Fürbitte der Geschwister für diese Arbeit.

Euer, im Herrn verbundener,
H. H. Janzen.

Eindrücke.

Schon lange ist es mir ein Bedürfnis gewesen, mal queer durch Canada zu fahren, um unsere Mennoniten in ihrem Wirken und Schaffen mit ihren Bedürfnissen und Vorzügen in ihrem Glaubens- und Daseinskampf näher kennen zu lernen. Daß in einer kurzen Zeit von 5 Wochen so was nur ganz oberflächlich geschehen kann, wird jedem klar sein. Immerhin ist so eine Reise sehr belehrend, bringt einen für ein Weilchen aus dem Einerlei des täglichen Berufs heraus und spornt zum Denken an, über das was außerhalb unseres bürgerlichen Sphärenkreises liegt, erweitert eben unsern Gesichtskreis.

Winnipeg war unser erster Aufenthalt. Was knüpft sich nicht alles in unserer menn. Geschichte an dieses geographische Zentrum Canadas. Vor ca 70 Jahren fuhren verwegene Landbauern aus Rußland kommen, mit Familien und etwas Habe den Red River hinauf dem Norden zu, um die Reserven zu beiden Seiten des Flusses unter Kultur zu bringen. Im Geiste sehe ich sie, diese an Mühe und Arbeit gewöhnten Steppensöhne auf ihren holzigen Bargen gruppenweise, in Familien etwas auseinander gehalten, lagern. Die praktischen Mütter bemühen sich mit Fegen und Aufräumen jeder Familiengruppe ein etwas häusliches Aussehen zu geben. Die Männer stehen gruppenweise zusammen und beratschlagen, wie sie ihr zukünftiges Anwesen einzurichten gedenken und vergessen dabei, daß der ideale Wunsch der praktischen Ausführung immer weit vorausgeht. Denken nicht daran, daß die rauhe Wirklichkeit ihre unerbittlichen Opfer an Mühe und Verlust von Güter und Menschenleben durch Mißgeschick und rauhe ungewohnte Witterungs und Klimaverhältnisse fordern werde. Gott hat es in seiner weisen Vorsehung so eingerichtet, daß vorwärzstrebende mit Tatendrang beseelte Menschen die Mühen und Beschwerden im Vorauß nicht sehen. Eine Erinnerung taugt aus jüngerer Zeit in meinem Gedächtnis auf. Da sind sie die mit uns in den Fluchtlagern anno 1929 auf 1930 sehnsüchtig nach hier ausschauten, wo Lieben auf sie warteten. Wir durften die Gestaden dieses Landes betreten; herzlos wurden dagegen sie zur Seite geschoben, weil sie die Unkosten nicht rechtfertigten, nicht „fitt“ waren für Canada. Da haben sie nun versucht unter ganz fremden Verhältnissen, unter einer fremden Sonne sich zu behaupten. Nach Paraguay und Brasilien mußten sie ihren Kurs nehmen. Die Beschwerden, unter denen sie Unmögliches möglich gemacht haben, können wir hier nicht erörtern, weil wir nicht mit ihnen ums Dasein gekämpft haben, werden aber wohl in den Anallen ihrer Archive aufbewahrt sein. Eines möchte ich jedoch erwähnen, was ihnen heute mancherorts als etwas Negatives untergeschoben wird, was sie sich gleich zu Anfang in ihren Repräsentanten zur ersten Aufgabe gemacht haben. Einer trage des andern Last und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine. Recht so l. Bruder dort! Haltet an Eurem Motto: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Wir, die wir mit Euch vor Moskaus Toren lagen und später in den Flüchtlingslagern Freude und Leid miteinander teilten, haben hier materiell manches voraus, indem wir das genießen dürfen, was Ihr für Luxus halten würdet. Ob wir mit unsern Glaubensbrüdern die Lexion, die Ihr dort gemeistert habt, durch schwerere und schmerzlichere Erfahrungen werden erlernen müssen. Der Preis würde die Kosten rechtfertigen.

Das Schulfest in Gretna war es, was uns zunächst fesselte, nachdem wir in Morden dem Abschluß einer Predigerkonferenz beider kirchlichen Richtungen, wo uns erneut unser Wehrlosigkeitsprinzip auf Grund der Bibel nahegebracht wurde, beiwohnen durften. Geistig belebend und geistlich erfrischend wirkte das Schulfest wohl auf jeden, der dem reichhaltigen Programm mit Interesse folgte. Ich dankte innerlich Gott von Herzen, daß ich dem Fest beiwohnen durfte, weil ich hier Befriedigung fand, was ich von solcher Anstalt erwartete. Alles wurde klar und verständlich dargeboten. Wer seine Muttersprache lieb hat, der hat sich innerlich gehoben gefühlt beim Folgen der Darbietungen unserer Kinder. Hätten wir mehr als nur zwei solcher Anstalten hier in Canada, es wäre besser bestellt um die Zukunft unserer werdenden Generation.

Unübersehbare Fruchtfelder erstrecken sich rund um Winnipeg, und überall findet man Volksgenossen, die im Schweiße ihres Angesichts den Kampf ums Dasein, wenige vielleicht ums Reichwerden kämpfen. Interessant waren mir etliche Farmen, die die alten Pioniere von den siebziger Jahren nach hergebrachtem Altkolonierstil erbaut haben, und dem gegenwärtigen Farmerschlag wie ein veraltetes Museumstück dünkt. — Beim Aufsuchen von fast vergessenen Freunden hatten wir Gelegenheit mit den Tücken der dortigen nach einem Regen aufgeweichten klebrigen „Mudweg“ bekannt zu werden. Es sah uns wirklich schwierig da heraus zu kommen, aber Br. Klassen ließ sich nicht verblüffen und mit praktischer Entschlossenheit überwandt er auch diese Schwierigkeit, wie er so manches unmöglich Scheinende auf dem Gebiete unseres Volkswohls möglich gemacht hat. Es war uns vergönnt, etliche Zeit mit meinem l. Onkel A. Peters, Winnipeg zusammen zu sein, was lange mein sehnliches Verlangen gewesen, ist er mir doch allezeit ein geistlicher Vater gewesen. „Und wenn sie gleich alt werden, werden sie doch blühen, fruchtbar und frisch sein“. Dieses Psalmwort bestätigt sich buchstäblich an ihm und möchte sich weiter an ihn erfüllen.

Nach unübersehbaren grünenden Brotfeldern kommt einem die felsige Einöde von ca 24-stündiger Eisenbahnfahrt von Winnipeg dem Osten zu recht trostlos vor. Umso erfrischender wirkt auf das Gemüt das Gartenland zwischen den Ery und Ontario See gelegen, das unser fleißiges Mennonitenvolk in einen Garten Gottes verwandelt hat. Auch hier bewahrheitet sich Schillers Zitat: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis.“ So süß einem Besucher die Phirsiche dort auch munden mögen, ob nicht manch einem Farmer selbige schon sauer geworden wären, wenn nicht Tomaten, Kartoffeln, Spargel und andere Früchte eine angenehme Abwechselung in Pflicht und Genuß geboten hätten. Einem flüchtigen Besucher dünken Virgil, Vineland, Beamsville, ferner Leamington, Kitchener, Waterloo und wie die menn. Ortschaften dort alle heißen mögen, ein Kaleydeskop von Scenarien, die eines starken Gedächtnisses bedürfen, um sie festhalten zu können.

Ein besonderes Erlebnis, das in uns unvergeßlich nachbleiben wird, war ein Treffen im Park eines Städtchens, wo wir uns mit recht vielen Bekannten, Freunden und Verwandten nach langer Frist wieder in die freundlichen Augen schauen durften. Manche von ihnen durften wir noch in ihren Heimen besuche.n Leider war uns die Zeit so kurz zugemessen, daß wir sie nicht alle rundkamen. Meiner lieben Frau kam beim Anblick all der lieben Bekannten der rührende Gedanke: Ist das Wiedersehen hier schon so schön und herzlich, wie wird es erst einmal dort im verklärten Zustande sein. Wir rufen Euch von hüben nach drüben über den weiten amerikanischen Kontinent zu: Der Gott aber des Friedens regiere unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu.

Von dem fast zu geschäftigen Ontario kamen wir zum stillen besonnenen Hepburn, Sask. Auch dort konnten wir uns etliche Tage aufhalten, und uns lieben lassen. Des Himmels Segen stimmte sie zu froher Hoffnung auf eine gute Ernte. Möchte sie ihnen vor schädlichen Einflüssen der Witterung bewahrt bleiben.

Im Norden Saskatchewans gewesen zu sein, und unsere menn. Metropole Rosthern nicht gesehen zu haben, nein, das konnte mein l. Freund nicht ansehen und fuhr zu diesem Zwecke dorthin. Mag Rosthern einer kleinen Minderheit von unsern Eingewanderten, wie ich annehme, ein Anstoß und Aergernis sein, mir ist es in Verbindung mit dem Manne, dessen Lebensaufgabe es wär, für seine in Not geratenen Brüder seine ganze Kraft zu opfern und dafür so viel Verkennung über sich ergehen zu lassen, mir ist er ein Symbol dessen, was die Zusammenfassung von 1. Kor. 13 meint: Nun aber bleibt Glaube, Liebe, Hoffnung. Möchte diese unsere einzige Zentrale in diesem Lande auch noch ferner unser Volk in seiner Zersplitterung zusammenfassen, damit wir eine solide Plattform finden, auf welcher wir uns gegenseitig dienen könnten nach dem Motto: In der Hauptsache Einigkeit, in Nebensachen Freiheit und in allem Liebe. Das walte Gott!

Die Konferenztage in Coaldale, Alta. waren einmal Tage der Einkehr und Beugung über unsere eigene Untüchtigkeit zu allem Guten, unsern Kleinglauben seinem Worte gegenüber, unsere Untreue zu den anvertrauten Pfunden, wovon der Herr Frucht erwartet. Dann aber auch Tage der Freude darüber, daß der Herr uns mehr Arbeit, mehr Aufgaben anvertrauen möchte, indem er uns die reifen Felder zeigt: Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. — Verlangte die Konferenzzeit unsere ganze Aufmerksamkeit, so hatten wir einige Tage vorher Zeit und Muße, das Leben und Treiben unserer Kulturträger auf Bewässerungsland näher anzusehen.

Die schwere Arbeit hat durch die Jahre hindurch ihren Stempel den Leuten dort aufgedrückt. Man hat so den Eindruck, als ob diese mennonitische Ortschaft an harter Anstrengung über ganz Canada am meisten gefordert hat, denn ein ziemlicher Prozentsatz sucht nach einem wirtschaftlichen Aufschwung eine leichtere Existenz in andern Provinzen. Auch hier konnten wir in manches traute Heim unserer nächsten Verwandten und Freunden hineinschauen und uns mit ihnen des Wiedersehens freuen, um bald wieder zu verabschieden.

Nun haben wir uns wieder in unser liebes Zuhause zurückbegeben, und wir sind dem lieben Gott dankbar dafür. Haben alle von uns besuchten Siedlungen ihre Vorzüge, Reize und auch Schattenseiten, unser stilles Fräsertal mahnt uns allezeit durch seine manigfaltigen Naturschönheiten: Gebt unserm Gott die Ehre!

H. J. Willms
Abbotsford, B. C.

Die Geschichte der Grafschaft Ebenfeld, 3. Buch,

(Plainfield Township)

ist versandbereit. — Das Büchlein umfaßt alles in allem 194 Seiten, von denen 186 Textseiten sind. Die andern gehen auf Inhaltsverzeichnis und verschiedene Titel. Es ist stark und schön gebunden, mit gefälligen Umschlagbildern, und erzählt die im Christlichen Wandkalender 1943 angefangene Geschichte von Traugott Gläubig, Jeremias Aengstlich und den andern, weiter.

Die Einteilung der Geschichte in Episoden für jeden Tag ist nach dem Kalender beibehalten, und ein Bibellesekalender ist am Fuß der Seiten beigegeben. doch stehen die angegebenen Schriftstellen mehr im Zusammenhang mit den Betrachtungen die ich für meinen nun nicht erschienenen Kalender geschrieben hatte, als

Unterschätzen Sie nicht die Blähungen

Wenn Sie Ihre Blähungen loswerden wollen, dann benutzen Sie keine stark reizenden alkalischen Mittel oder „Gastabletten“. Gas ist meistens im Magen und in den oberen Teilen des Magens und ist auf alte Leiden des Magens—meistens Verstopfung—zurückzuführen.

Wenn Ihr Magen verstopft ist, sammeln sich enorme Quantitäten gefährlicher Bakterien an. Dann ist Ihre Verdauung gestört. Das Gas drückt auf das Herz und Lungen und macht das Leben miserabel. Sie können dann nicht essen oder schlafen. Ihr Kopf schmerzt, Ihr Rücken tut weh. Ihr Aussehen ist trübe, und Ihre Haut ist fleckig, Ihr Atem ist riechend. Sie sind dann eine unzufriedene, aufgeregte Person. Ihr System ist vergiftet. Tausende von Leidenden haben in

ELIK'S STOMACHIC POWDER
No. 2

den schnellen, wissenschaftlichen Weg gefunden, Ihr System von Bakterien zu befreien. „Nr. 2“ erlöst Sie von Gasen und reinigt den oberen und unteren Magen. Reinigen Sie Ihren Magen mit **Elik's Stomachic Powder Nr. 2.**

Preise: $1.00 und $2.00.

Garantiert oder Geld zurück. Wir bezahlen den Postversand. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache. Bestellen Sie von:

ELIK'S DRUG STORE

305—20th St. W., Dept. 38
Saskatoon, Sask.

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse, 45 Cents.
Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist ,daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85

Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

mit der Geschichte, und nur, wer ganz gut aufpaßt, wird auch einen tief inneren Zusammenhang zwischen den Schriftstellen und den Episoden des Tages finden. Ich habe die Kalendergeschichte etwas weiter ausgebaut und biete sie nun hiermit unserem lesenden Publikum zum Kauf an.

Soweit wäre also alles ganz gut, bis die Kritiker sagen werden, die Geschichte ist nichts wert, und vielleicht sagen sie das auch nicht. Ich habe ihnen doch auch nichts getan.

Doch jetzt kommt das bedauerliche „Leider" und das große „Aber".

Leider ist meine Geschichte wieder nur mimeographiert, zwar deutlich, aber nicht einmal sehr hübsch. Ich bin eben andern gegenüber ein Unglückswurm.

Dem Onkel Peter von Uhlemheim helfen z. B. die Heinzelmännchen die Fehler aus den Briefen seiner Neffen und Nichten sammeln; mir aber spielen böse Kobolde Fehler in mein eigenes Geschreibsel hinein, wenn ich auch noch so sehr aufpasse. Ich kann nichts mit ihnen anfangen. Die Kobolde elektrisieren mir meine Papierbogen, und diese machen dann Kunststücke, die vielleicht in einem Zirkus interessant aussehen würden, in einer Mimeographiererei aber sehr ärgerlich sind. Dadurch werden Seiten so beschmutzt, daß es der Arbeitende nicht einmal inne wird, ehe er das fertige Büchlein noch einmal durchblättert, um sich an der gelungenen Arbeit zu freuen.

Kürzlich fragte ich einen, den ich für einen Leidensgefährten hielt, ob's ihm auch so gehe, aber der war der Glückspilz, dem eben alles glückte. Als ich dann seine Arbeit besah, wurde ich etwas getröstet. Die Kobolde spielen dochwohl nur da mit, wo man über eine gewisse Grenze höher hinaus will. Mit jener Glücksarbeit kommt mein Unglücksbuch doch noch gut mit. Die meisten Büchlein sind rein, das kleine „e" ist überall ein e und nirgends ein o, wie es werden will, wenn der Schreibende sich die Typen seiner Maschine zu sehr mit dem Wachs der Sablonen „verklessen" läßt. Wo aber bei mir der Druck matt wird, ist es nur, weil ich bei der monotonen Leirerei einschlief und nicht rechtzeitig mehr Tinte zugab. Sehr oft ist das nicht vorgekommen.

Aber trotzdem die Geschichte nur mimeographiert ist wie oben beschrieben, kann ich es nicht billiger abgeben als für $ 1. 00 pro Exemplar portofrei.

Ich habe mich soeben von einer langwierigen Verrechnung aufgerichtet, bei der ich mit den Zahlen verhandelte. Ich wollte, das Buch sollte billiger sein. Aber ein schwacher Mathematiker, wie ich einer bin, kann mit den fühllosen, kalten Zahlen nichts anfangen, und hat man erst einmal allen Zubehör und alles andere Drum und Dran bezahlt, dann gähnt im Geldbeutel eine Leere, die nur wieder ausgefüllt werden kann, wenn man kühn genug ist, einen hohen Preis zu fordern.

Ich gebe Euch nicht in erster Linie die technische Ausführung meines Buches sondern die Gedanken, wie Gott sie mir eingab, sie mit Euch zu teilen. Und wenn Ihr dann bereit seid, mit mir zu teilen, was der liebe Gott Euch anvertraut hat, daß Ihr damit Gutes tut, so wird Euch der Preis meines Buches nicht mehr so hoch vorkommen.

Leider hat mich meine Schreiberei noch nicht reich gemacht, und die Mimeographiererei erst recht nicht. Wenn bloß erst einmal wieder normale Verhältnisse eintreten würden, und die Drukker würden mit sich reden lassen, daß unsereiner schönere Bücher zu billigeren Preisen anbieten könnte!

Es sind auch noch wieder einige **„Erzählungen aus der Mennonitengeschichte"** zum alten Preise ($1. 00 pro Expl.) bei mir zu haben.

Und mit dem Anfang des neuen Kirchenjahres soll auch ein ganz neues **Predigtbuch** in 8 oder 9 Lieferungen, jede mit 8 kurz und bündigen Predigten wie die **„Briefe an unser Volk"**. herauskommen. Alles ordentlich gedruckt, nur werde ich vielleicht mit lateinischen englischen) Buchstaben drucken lassen müssen, wenn ich keinen Drucker überreden kann, die Lieferungen mit gotischen Buchstaben zu drucken. Wenn ich genug Abonnenten bekomme, kann ich dann die Lieferung für 25 Cents abgeben. Bitte sendet mir kein Geld, aber schreibt mir, wenn Ihr auf die Lieferungen abonnieren wollt, die später in ein ordentliches Buch zusammengebunden werden können.

Außerdem werden in Bälde wieder einige Expl. des alten Predigtbuches zum Preise von $2. 50 pro Expl. portofrei zu haben sein.

Mit dem 4. Buch wird die **„Geschichte der Grafschaft Ebenfeld"** vollendet. Das 1. und 2. Buch waren im Kalender 1943. Das 4. Buch wird erscheinen, u. zw. bald, wenn Euch das dritte Buch so gefällt, daß Ihr es kauft.

So, das wäre alles für jetzt.

Es grüßt freundlich
Jakob H. Janzen.

Kann nicht essen — Kann nicht schlafen!

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter und nehmen Sie es ein genau wie auf dem Etikett angegeben.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

UMSONST 60c Wert—Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie den Kupon jetzt!

☐ Senden Sie diesen Kupon mit $1.00 und Ihrem Namen und Adresse. Wir werden Ihnen portofrei unser Einführungsangebot senden: 11 Unzen Alpenkräuter und den freien 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme — C.O.D. — (zuzüglich Gebühren).

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-22E
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Eine graduierte Nurse

wird für die Reserve bei Island Lake, Man. von der United Church gesucht.

Man schreibe an:
Dr. J. A. Cormie
441 Somerset Bldg., Winnipeg.

United Church Mission

Evangelische Erinnerungen aus dem nördlichen Hinterland Manitobas.

(Von Luther Schütze)

Fortsetzung.

Lukas 17, 5: „Stärke uns den Glauben".

Einer der größten Staatsmänner unserer heutigen Zeit sagte noch nicht lange her, daß der Tag der himmlischen Wunder vorbei wäre. Das glaube, wer will. Und arm ist, der so glaubt, denn der Tag der Wunder ist noch nicht vorbei. Da habe ich viele gesehen und einige davon möchte ich gerne mit unseren lieben Lesern teilen.

Erstens die Wunderwerke unseres Heilandes in Beziehung der Heilung unseres Körpers. Ich selber habe es an meinen eigenen Körper erfahren; daß der Herr heilte, wo keine Hoffnung auf Medizin mehr war. Von einem Falle möchte ich gerne erzählen, wo ich als Missionar war, und trotzdem die Heilung nicht kam durch mein Gebet oder Hilfe, sondern durch die Hilfe und Gottvertrauen eines Indianers.

Es war ein Junge, ungefähr 6 Jahre alt. So voll von Tuberculoses, daß er nur unter Röcheln schwer atmen konnte. Der Arzt, der jedes Jahr die Reservationen besuchte, schüttelte seinen Kopf, er gab dem Vater ein bischen Medizin und sagte später, daß dieser Junge nicht mehr lange leben werde. Jedenfalls werde er ihn nicht wieder lebendig sehen. Der Junge wurde immer kranker, ich besuchte ihn oft, aber hatte nicht den Glauben dem Herrn auf völlige Genesung zu trauen. Ich betete ja, aber es war kein Gebet des Glaubens. Ich glaubte so wie der Arzt, nur ein paar Tage, und dann wird der arme Junge ja nicht mehr zu leiden haben. Ein paar Wochen gingen hin, groß war mein Erstaunen, als ich wieder zum Besuch kam, denn die Eltern dieses Kindes waren ein paar Wochen weg gewesen auf Fischfang. Den Ersten, den ich sah, als ich aus meinem Canoe stieg, war dieser Junge. Er spielte draußen sie wie alle andern Kinder. Er war vollständig geheilt. Sein Atem war so ruhig und klar wie bei einem normalen gesunden Kinde. Die Eltern erzählten mir, daß der Junge sehr krank wurde, daß sie in aller Angst einen von ihren Nachbarn Indianer auch dort im Zelte wohnen, riefen. Er kam, sie fielen alle auf die Knie und beteten inbrünstig, und nahmen den 16. Vers aus Markus 18: „Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden". Vers 17: „Die Zeichen werden folgen denen, die da glauben."

Ueber die Wunder der Nahrung habe ich ja schon geschrieben, als wir die Armen nährten, und wie da die Fülle war und noch viel mit nach Hause getragen wurde. Unsere eigene Speisekammer war auch nie leer. Trotz unserer großen Familie lebten wir immer von dem Besten des Landes. Ich habe gesehen wieder und wieder, wie richtige Fischer keine Fische fingen, und ich mein Netz im Glauben setzte und immer großen Fang hatte, so daß da immer mehr wie genug für uns war und immer noch viel übrig für die Armen und die Hungrigen. Ja, Jesus ist noch immer derselbige heute, morgen und in Ewigkeit. Wir sind es, die immer verlieren, weil wir fallen. Unser Glauben hängt immer mehr an der Kraft des Armes und unseres Kennens. Wir sollten mehr beten wie die Apostel: Herr, stärke uns den Glauben. Beim Herrn ist nichts unmöglich, das glauben wir, aber danach leben wir selten. Wie viele Wunder verlieren wir auf diese Art.

Da möchte ich gerne zwei Fälle erzählen. Ein Fall war das große Waldfeuer, das wohl über 30 Häuser in Berens River zerstörte. Ich war weg Heu machen, ungefähr 20 Meilen südlich an Catfisch Creek. Es war Sonnabend, und es war Zeit für uns, uns fertig zu machen zur Heimfahrt. Wir waren fertig mit dem Heumachen. Morgen war Sonntag, und wir machten uns auf die Heimreise. Ein Sturm blies vom Süden. Die Wellen brausten an die Felsen, aber ich hatte keine Angst. Ich liebte den Sturm auf dem See. Es war so oft wie der Tumult in unserm Leben. Meine Frau wurde immer sehr böse auf mich, wenn ich in solchem Sturm losfuhr, aber ich wußte, der Herr war immer mit mir, speziell wenn ich Heim mußte, die Andacht zu halten. Manche Kapitäne auf den Dampfern sagten mir, daß ich mein Ende auf dem Boden des Sees finden werde. Meine Frau und die jungen Kinder waren alle zu Hause, und die großen Jungens liebten den See so wie ich. So konnte ich immer getrost losfahren.

Aber Jimmie, unser Indianerfreund und Leiter in der Kirche, war dagegen. Er sagte, es war zu gefährlich. Aber da er einer unter uns vieren war, mußte er sich fügen. Wir zogen das Segel hoch und mit dem Motor schossen wir nun so geschwind los unseren Weg zwischen die brausenden Felsen. Als wir nach Pigeon Point kamen, wurde es dunkel. Ich wollte geradezu auf Flathead Point fahren, aber Jimmie war dagegen. Ich sah auch, daß es besser war, die Bucht entlang zu fahren, da wir dann Schutz hatten von dem Wind auf mehrere Meilen. Auch war es Zeit, daß wir etwas zum Essen hatten. In der Zwischenzeit wurde es ganz dunkel. Der Rauch, den wir schon einige Tage in der Luft bemerkt hatten, wurde immer dichter. Wir hatten das Segel heruntergezogen und fuhren so langsam wir konnten im Dunkeln los, immer die unter dem Wasser liegenden Felsen befürchtend. Zuletzt liefen wir auf einen Felsen und unser Propeller war los, wir gingen ans Land. Es war so dunkel, daß wir die Hand nicht vor den Augen sehen konnten. Wir wußten, daß da viele Felsen waren. So beschlossen wir, dort die Nacht zuzubringen und früh am Morgen loszufahren. Um 3 Uhr morgens fuhren wir los, da war kein Wind mehr, aber die Luft war dick mit Rauch. Als wir in Berens River einliefen, sahen wir viele Zelte auf den Inseln und viele Frauen, keine Männer. Alle standen und schauten den Fluß hinauf, aber konnten nur ein paar Hundert Schritte sehen. Wir liefen mit unserem Motorboot den Fluß hinauf zur Mission. Wir sahen überall Männer ihr Frühstück essend. Feuer überall, wo wir nur hinblickten. Wir kamen um die Ecke, Das Missionshaus stand ja noch, unser Heim war noch da. Ich lief schnell hin, um meine Lieben zu sehen. Ich dachte, sie alle im Bett zu finden. Ich lief von einem Zimmer zum anderen, keine Person war zu sehen. Ich lief zur Kirche, sie stand noch, aber keine Seele. Mir hämmerte der Kopf. Ging dann zurück zum Boot, wollte losfahren, da kam meine Frau an, sie hatte Obdach mit den Kindern bei meinem Bruder gefunden. Als sie unseren Motor hörte und auch uns einen Augenblick sah vorbeifahren, lief sie schnell, um mir zu begegnen. Sie fiel um meinen Hals und weinte. „Alles ist verloren" sagte sie. Ich dachte, das ist ja wunderbar, die Häuser stehen doch alle noch. Nach einer Weile erzählte sie mir, als sie das Feuer kommen sahen und direkt auf unser Haus zu, die hungrigen Flammen des Nachbars Haus verzehrten, fing Fräulein Niddrie an ihre Sachen heraus an das Ufer zu bringen. Und dann schleppten die beiden Frauen mit Hilfe der Kinder alles Wertvolle heraus, auch alle meine Papiere. Der Rauch wurde immer dicker. Mein Bruder kam und sagte, ihr müßt euch und die Kinder schnell retten, nahm sie alle in sein Boot, die Mutter wollte bei den Sachen bleiben, aber die Kinder weinten, sie wollten die Mutter nicht hinter sch lassen in dem Greuel. Der Bruder versprach, daß sie gleich zurück kommen werden und all die Sachen holen. Als sie zurückkamen, hatte das Feuer alles aufgefressen, das Haus stand noch.

Ein anderes Buschfeuer kam brausend von dem Norden, als wir auf der Mission in Little Grand Rapids arbeiteten. Ich hatte die Mission erst kürzlich aufgebaut. Der wilde Wald war dicht am Haus. Alle Indianer waren weg, da war kein Einziger mehr auf dem ganzen Point Landes. Der Einzige, der noch mit mir war, war James Kirkneß, der Missionar von Pekangekum, aber er hatte schon sein Zelt runter genommen und all sein Hab und Gut ins Boot geladen. Er war fertig sofort loszuziehen. Große Stücke Birkenrinde fielen überall brennend ums Haus. Der Wind war direckt auf unser Haus. Sollte die harte Arbeit vieler Jahre in ein paar Augenblicken zerstört werden? Nein, es sollte nicht sein, denn alles was gebaut war, war dem Herrn gebaut und gewidmet, eine große Ruhe überkam meine Seele. Es dunkelte und die grausame Schönheit der Flammen schoß mächtig in die Höhe in den schlanken Tannen. Ich hieß meine Familie schlafen gehen, nicht ein Stück hatte ich gepackt. Sie gingen alle gehorsam zu Bett, sie alle trauten mir, sogar meine Frau. Der See war dunkel am Rande des Ufers, aber weiter draußen waren allerhand Farben. Ich sah ein Canoe abstoßen, es war Jimmie. Ich ging in meinem Canoe dem Feuer entgegen, es war nur noch ein paar Hundert Schritte weg. Nachdem ich ein etwas gepaddelt hatte, hielt ich an und flehte den Herrn an. Im Augenblick hielt der Wind an und drehte sich. Die Gefahr war vorbei.

Dr. A. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg, Winnipeg

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No.12. Denksteine.
No.13. Maria und Martha.
No.14. Der Gang nach Golgatha.
No.15. Ostern.
No.16. Der Frühling.
No.17. Muttertag.
No.18. Pfingsten
19. Männer, die Treue hielten.
20. Der Sommer.
21. Petrus.

20 cents pro Stück portofrei.

John P. Dyck,
Gretna, Man., Box 20.

CROSSTOWN CREDIT-UNION
(Mennonitischer Sparkassenverein)
314 Affleck Bldg., Winnipeg. (Gegenüber Eaton's)
Geschäftsstunden täglich 5—6 Uhr nachmittags (außer Sonnabend).

Beresford, Man.

Da eine Anfrage in der werten M. Rundschau nach die Adresse von Schnell-Oel ist, so kann ich selbige Adresse einschicken, denn ich habe auch vor mehreren Jahren den Schneller (oder Banscheit) und auch Oel von dort bezogen und gutes Oel erhalten, welches gut wirkt. Mir aber wegen Gelenkreumatismus nicht geholfen hat. Ich bin gezwungen einen Fahrstuhl zu benutzen, um mich weiter zubewegen.

Mit bestem Gruß,

H. J. Friesen.

Die Adresse für Schnell-Oel ist wie folgt: Mr. G. Ainsworth, 507 Sherbourne St., Toronto, Ontario.

Das christliche Heim

vorgetragen auf der Bibelwoche in Borden, Sask. von P. Isaak.

Was ist doch ein Heim wert! Wie singt doch der Dichter: Nach der Heimat möcht ich wieder, nach dem teuren Vaterhaus. Und wie klingt es:

Man hat im kalten Winter
Genommen mir das Nest,
Und hieß mich weiter wandern
Für meines Lebens Rest.

Wie schlägt das Menschenherz doch in sich nach all dem vergeblichen Suchen und Irren in der Fremde und spricht: „Ich will mich wieder aufmachen und zu meinem Vater gehen" (Luk. 15, 18).

Keiner hat uns lieb da draußen,
Keiner freundlich drückt die Hand.
Und kein Kindlein will mir lachen,
Wie daheim im Elternhaus.

Die Bedeutung eines gottesfürchtigen Heimes in der Geschichte der Menschen.

Die Einsetzung. In 1. Mose 2, 18 lesen wir, daß Gott sprach: Es ist nicht gut das der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen die um ihn sei. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen und sie werden sein ein Fleisch. In Matth. 19, 5 und Eph. 5, 28 heißt es: Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Es ist von sehr großer Bedeutung, von wem wir unser Weib haben. Später sahen die Menschen nach den Töchtern der Welt und nahmen zu Weibern welche sie wollten, nicht welche Gott ihnen gab. Die Vermischung war dem Herrn ein Greuel, und ist auch heute noch die größte Sünde der menschlichen Geschlechter.

Darum hat auch Gott durch den Einfluß gottesfürchtiger Heime zu der verlorenen Welt gesprochen, und seinen Willen dadurch bekundet. Schon im Heime Adams war das Verlangen groß frei zu werden von der Knechtschaft der Sünde, denn bei der Geburt Kains sprach Eva: Ich habe einen Mann gewonnen mit dem Herrn (1. Mose 4, 1). Das zur Zeit Enos, des Großsohnes Adams schon der Name des Herrn gepredigt wurde (1. Mose 4, 26). Wir lesen auch schon nach dem Sündenfall von einem Hause Noah, das da ein göttliches Leben führte (1. Mose 6, 9—12). Noah predigte 120 Jahre einer verlorenen Menschheit den Willen Gottes. Er war der einzige mit seinem Hause die da errettet wurden. Von einem Hause Abrahams spricht Gott: „Wie kann ich Abraham verbergen, was ich tue, sintemal er seinen Kindern nach ihm sagen wird den Willen des Herrn. Auch war er sehr rechtschafen (1. Mose 14, 22). Er durfte Engel beherrbergen, war ein Fürsprecher Sodoms und Gomorras und ein Freund Gottes (1. Mose 33, 11). Das Haus Abrahams war ein Segen für die gesammte Menschheit. Das Haus Isaaks ist ein liebliches Bild, indem er sein Weib lieb gewann, über den Verlust seiner Mutter getröstet wurde und Brunnen grub. Die Erziehung der Söhne Esau und Jakob aber war leicht. So sehen wir, das in alle Heime des israelitischen Volkes, die in der Furcht Gottes standen ein besonderer Segen lag. Schauen wir auf das Haus Amrams und Jochebed. Weil sie sich an Gott hielten ließ Gott es gelingen und aus ihrem Heim gingen hervor Mose, Aron und eine Mirjam. Vorbildlich steht Josua, indem er sagt: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen". Auch Hiob war ein rechter Hausvater. Denken wir an ein paar neutestamentlichen Heimen, an Zacharias und Elisabeth. Sie waren fromm und wandelten vor Gott recht und untadelig (Luk. 1, 6). Aus ihrem Hause kam, der dem Herrn den Weg bereitete. Welch eine Eintracht, Hingabe und Opfer sehen wir in Joseph und Marias Heim. Dann das Heim von Maria, Martha und Lazarus, wo Jesus gerne einkehrte (Joh. 11, 5). Wieviel Segen ist doch aus christlichen Heimen hervorgegangen. Alle bedeutenden Männer der Reformation kommen aus den Heimen gläubiger Eltern. So auch die bedeutendsten Männer der Neuzeit kommen aus christlichen Heimen. „Der Segen der Eltern baut den Kindern Häuser".

(Schluß folgt.)

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Gesucht

Die Süd-End M. B. Gemeinde zu Winnipeg sucht ein Paar Leute, die da willig sind für Quartier und Gage nach Uebereinkommen als Hauseltern der Kirche zu dienen.

Um weitere Information wende man sich an:

G. Klassen

122 Juno St., Winnipeg.

Ehrerbietung

„Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor!" Röm. 12, 10.

Wie läßt sich das erreichen? Selbst möchten wir uns beleibe nicht zurückgesetzt sehen, während es uns nicht soviel ausmacht, daß der andere Zurücksetzung erfährt. Christen müssen alles, auch Ehre, aus Gottes Hand nehmen. Wir haben Recht und Anspruch auf eine Ehre, welche in dem unverdienten „Ja" liegt, mit dem der Herr sich, trotz unserer Sünde zu uns bekennt. Wenn wir aus der Vergebung unserer Sünden heraus diese Ehre, die Gott uns damit erweist, daß er uns in solch hohen geistlichen Adel erhebt, daß er uns zu Königen und Priestern bestimmt hat, empfangen und würdigen, dann haben wir innerlich die Freiheit und Freudigkeit, dem andern seine Ehre zu geben. Dann ist es uns eine christliche Ehrensache und tiefe Befriedigung, dem andern mit Ehrerbietung zuvorzukommen.

Es gibt bei manchem in jungen Jahren eine Periode, wo wir gerne als Skeptiker, Pessimisten oder sogar als Menschenverächter posieren. Meistens ist das so eine zeitweilige Verirrung, oder auch nur ein Nachahmen anderer „Welterfahrenen" jungen Männer oder Frauen. Sind aber gute Einflüsse und christliche Ideale abwesend, kann mancher junge Mensch nicht zurückfinden zur Nächstenliebe, Menschenachtung, Ehrerbietung, Ehrfurcht vor geistlichen Größen und hohen Werten. Darin liegt eine große Schwäche der Materialisten und Religionslosen, daß sie den Menschen als solchen herabwürdigen von der Höhe, auf die der Schöpfer ihn gestellt, ihm keine Hoffnung geben auf volle Befriedigung des Sehnens nach Erhöhung, nach Ehre, nach dem Licht der göttlichen Sonne.

Achtung vor andern ist uns eigennützigen Geschöpfen garnicht angeboren, die müssen wir lernen. Ich meine hier nicht die Achtung und den Respekt vor Höherstehenden, Vorgesetzten oder vor großen Leistungen, sondern Achtung, mit der wir jedem zu begegnen haben, er sei wer und was er wolle; die unabhängig ist von Besitz, Begabung, Stellung, Leistung, und dem Menschen ausschließlich deswegen gebührt, weil er ein Mensch ist. Diese Achtung gründet sich für den Christen zunächst darauf, was jeder Mensch ursprünglich war: geschaffen nach Gottes Bild, vom Schöpfer wunderbar bereitet und herrlich ausgerüstet, mit Geist und Vernunft begabt, zur Gemeinschaft mit Gott bestimmt. Von Gott kommen, Gott angehören, zu Gott zurückkehren — das ist doch gewiß aller Hochachtung würdig! Sehen und erfahren wir um uns dann soviel Lug und Trug, Selbstsucht, Schadenfreude, Niederträchtigkeit, Untreue, Gemeinheit, Schmutz und Verbrechen, können wir in Menschenverachtung verfallen. Sogar die Heilige Schrift sagt: „Sie sind allesamt abgewichen, allesamt untüchtig, da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht Einer".

Folgt daraus, daß Menschenverachtung recht und wohlbegründet ist? Nein, wohl aber folgt daraus, daß die Achtung vor dem Menschen auf Dinge beruht, welche Sache des Glaubens sind. Wir glauben, daß auch in dem verkommensten Menschenkind noch Reste des Gottesbildes sind, nach dem er geschaffen wurde. Gott anerkannte das, sonst hätte er die Menschheit aufgegeben und nicht Christum als Opfer hingegeben. Also unsere Achtung vor dem Nächsten ruht auch auf der Tatsache des Erlösungswerkes. Paulus schreibt: „Lieber, verachte den nicht, um welches willen Christus gestorben ist."

Die Achtung wirkt sich praktisch aus in Höflichkeit. Ihre Formen sind in verschiedenen Zeiten, Ländern und Völkern verschieden, aber immer ist sie im Ausdruck der Anerkennung dem andern gegenüber. Unhöflichkeit ist nicht blos unschön, sondern ist auch ein Charakterfehler und wird sogar von der Welt so beurteilt. Freundliches, höfliches, zuvorkommendes Benehmen hilft auch zum Fortkommen im Leben, sogar wenn Begabung und Bildung nicht reichlich zuteil wurden.

Schiller schrieb: „Der Mensch ist verehrungswürdig, der den Posten, wo er steht, ganz ausfüllt. Sei der Wirkungskreis noch so klein, er ist in seiner Art groß".

Mir gefällt auch der Rat eines andern deutschen Authors: „Wundere dich über alles! Es sollte der Jugend dieses eingeprägt und oft wiederholt werden. Wundere dich, daß die Welt ist, wie sie dir vor Augen liegt, ja, daß sie überhaupt da ist und daß du da bist, sie wahrzunehmen und zu fühlen. Wundere dich über das geheimnisvolle Leben deines Körpers und deiner Seele, wundere dich über die Erlebnisse deiner Sinne und sodann auch darüber, daß du die Fähigkeit hast, dich zu wundern. Vom Wundern gelangst du zur Bewunderung, und das ist die Pforte zu vielem, was groß ist. In der Fähigkeit sich zu wundern, zu fragen liegen Ursprünge des Glaubens, der Religion, der Philosophie und der Künste des schöpferischen Gedankens. Wo immer Großes geschaffen worden ist, da haben sich die Menschen zuerst über das Leben verwundert und aus dem Bewundern entspringt Ehrfurcht." (Karl Scheffler). An unserm Nebenmenschen das Bewunderungswürdige zu entdecken und anzuerkennen, das Negative zu verzeihen und nicht davon zu sprechen — das verlangt bestimmtes Wollen und auch Uebung. Frage dich doch, lieber Leser, wo es da noch mangelt in deinem Charakter.

Der Afrikareisende Stanley sagte einmal: „Der Mensch braucht drei Dinge: Charakter, Verstand, Muskeln. Wenn er den Charakter zuerst nennt, so stellt er ihn am wichtigsten, denn er verleiht dem Menschen rechten Wert. Ein sehr notwendiges Element im christlichen Charakter ist aber die Ehrerbietung, und sie ist Gott und Menschen wohlgefällig.

H. F. Klassen.

—Der Jugend-Arbeiter.

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg.
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 21442 Res. 48655

Eine Lebensreise
Preis 30c
Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.
Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!
Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas.

Statistisches

betreffs der Mennoniten in Nord Amerika vom Jahre 1943.

Entnommen vom „Mennonite Year Book" von Mennonite Publishing House, Scottdale, Penna. und anderen Quellen, sowie auch direkte Informationen.
(Berichtet von Benjamin Ewert)

1. Alt-Mennoniten, Allg. Konferenz, derselben Gliederzahl in den Ver. Staaten 51, 391; Gliederzahl in Canada 5, 664; Gesamte Gliederzahl 57,595. Anzahl Gemeinden 494. Anzahl Prediger 708.

2. Amische Mennoniten „Old Order": Gliederzahl 13,304.

3. „Old Order" Mennoniten, Gliederzahl 4, 570.

4. Amische Konservative Mennoniten. Gliederzahl 3, 917.

5. Reformierte Mennoniten. (Strenge Richtung). Gliederzahl 1,150.

6. Staufer Mennoniten (in Pennsylvanien). Gliederzahl 190.

7. Weaver Mennoniten (in Pensylvanien). Gliederzahl 78.

8. Wehrlose Mennoniten (in U. S. A.). Gliederzahl 1,700.

9. Zentral Konferenz Mennoniten (in U. S. A.) Gliederzahl 3,212.

10. Mennoniten Brüder in Christo Englisch in U. S. A. und Canada). Gliederzahl 12,800.

11. Krimmer Mennoniten Brüder in Christo (in U. S. A. und Canada). Gliederzahl 1,641.

12. Evangelische Mennoniten Brüder. Glieder in Ver. Staaten und Canada. Glieder in Canada allein. (Keinen Bericht erhalten).

13. Menn. Brüdergemeinden von Nord Amerika. Glieder in Canada und den Staaten 16,978. Canada allein 7,051. Prediger in Canada 180.

14. Allg. Konferenz der Mennoniten von N. Amerika. In U. S. A. und Canada Glieder 47,478. In Canada allen 13,508. Pred. 256.

15. Kleine Gemeinde in Manitoba und U. S. A. Gliederzahl ungefähr 2,000. In Canada allein 1,364. Prediger 19.

16. Gemeinde Gottes in Christo. (Holdemanns). In U. S. A. und Canada. Glieder 3,700. In Canada allein 1000. Pred. 20.

17. Alt-Kolonier Mennoniten in Manitoba u. Sask. etwa 1,800 Glieder. Prediger 12. In Manitoba allein 478 Glieder. Pred. 6.

18. Chortitzer Gemeinde in Manitoba. Ost-Reserve. Ges. Gliederzahl 1,364. Pred. 13.

19. Sommerfelder Gemeinde in Manitoba etwa 4,000 Glieder. In Sask. etwa 1,000 Glieder. Anzahl Prediger 26.

20. Rudnerweider Gemeinde in Manitoba 1,442 Glieder. Anzahl der Prediger 18.

Gesamtzahl aller Mennoniten (Glieder) in den Ver. Staaten und Canada 179,212. In Canada allein 49,270. Seelenzahl ungefähr das Doppelte. Die Alt-Mennoniten und die Amischen Mennoniten und deren Abzweigungen bilden ungefähr die Hälfte aller Mennoniten in Nord Amerika.

Statistisches betreffs der Mennoniten in Canada laut offiziellem Censusbericht von 1941.

Seelenzahl der Mennoniten:

In Prince Edward Isl.	0
In New Brunswick	5
In Nova Scotia	23
In Quebec	80
In B. C.	5,105

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe
Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Dr. GEO. B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North End Office
504 COLLEGE AVE.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down Town Office
AFFLECK BUILDING
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 28 516
10 A M - 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen= und Kinderkrankheiten.

Seneca Wurzeln

Wir brauchen eine Menge und versprechen 73c per Pfund für trockene Wurzeln zu zahlen, in Winnipeg geliefert.
Pferdehaare, Rindsleder u. Pferdehäute werden für den Krieg gebraucht. Verbrauche und zerstöre keine. Schicke alles.
Wir sind ein Regierungswollewarenhaus (License Nr. 33) und bitten um Deine großen oder kleinen Sendungen. Tüchtiges Gradieren und promte Zahlung. Schreibe wegen Säcken für Wolle, Wollenband u. Gepäckzettel. Wir sind authorisiert, Vorschuß für Wolle zu geben.

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157—159 Rupert Ave.,
Winnipeg, Man.
und
1441 McIntyre Street,
Regina, Sask.

In Alberta	12,097
In Ontario	22,219
In Saskatchewan	32,511
In Manitoba	39,336
Total	111,376

Seelenzahl der Mennoniten in Großstädten. In Ontario: Windsor 62; Stradford 77; St. Catherines 200; Toronto 326; Waterloo 2791.

In Manitoba: Brandon 34; Portage la Prairie 37; Transcona 15; St. Boniface 26; Winnipeg 1,285.

In Saskatchewan: Yorkton 6; Moose Jaw 10; Weyburn 40; Prince Albert 44; Regina 87; Swift Current 269; Saskatoon 871.

In Alberta: Lethbridge 7; Medicine Hat 10; Edmonton 29; Calgary 91.

Von B. C. kein Bericht.

Seelenzahl verschiedener Gemeinschaften in Canada laut offiziellem Census vom Jahre 1941.

Römisch kath. Kirche	4,980,749
Griechisch kath. Krche	139,530
United Church of Can.	2,204,172
Anglican Ep. Church	1,743,316
Presbyterianer	828,454
Lutheraner	400,544
Baptisten	483,474
Mennoniten	111,376
Penticostals	57,641
Mormonen	23,278
Christian Science	20,214
Adventisten	18,447
12 versch. andere Gemeinschaften	193,917

Gesamt Seelenzahl versch. christlicher Gemeinschaften in Canada 11,207,112. Juden 168,341. Budisten und Conficianer 37,842. Keine Religion 19, 057.

Benj. Ewert Statistiker.

Arbeiter gewünscht

im Städchen Rosser, als Tischler und Mechaniker von:

A. Thiessen
John Deer Dealer.
Rosser, Manitoba

Farm zum Verkauf.

31 Acker=Farm. Ganz nahe am Dorfe Steinbach, am Gravelweg, ½ M. von Hochschule, ¾ M. vom Postamt. Sehr gutes Gartenland. Steinbach liefert die frühesten Kartoffeln in Manitoba. Wohnhaus. Ganz neuer, moderner Hühnerstall, zweistöckig 24X40, für 600 bis 700 Hühner, neuer Kuhstall 28X20, eingerichtet für 5 Kühe (Steelstauchions). Raum für noch 5 Kühe. Käsefabrik 1½ Meilen ab. Beide Ställe haben Waser. Neuer Küchelstall 14X12, Sommerküche 12X10. Alle Häuser haben electrisches Licht.

Gerh. Fr. Willms
Steinbach, Man., Box 21.

Jugendtag in Altona.

Nachträglich bin ich vom Komitee beauftragt worden, einen Bericht von dem Jugendtage zu Altona zu schreiben. Da ich mir keine Notizen gemacht hatte, so wird der Bericht vielleicht lückenhaft sein. Ich gebe ihn so, wie der Tag mir in Erinnerung geblieben ist. Das Program ist in den Blättern erschienen und so werde ich die einzelnen Punkte nicht wieder erwähnen.

Thema für den Jugendtag war, „Das Erbe Unserer Väter". Menno Klassen leitete das Programm, und Ted Friesen (beide von Altona) machte die Einleitung indem er einen Schriftabschnitt laß und betonte „Was du ererbt hast von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen". Wir müssen arbeiten und streben um unserer Väter würdig zu sein.

Lehrer Teichröb hielt eine kurze Morgenandacht. Er machte darauf aufmerksam, daß das größte Erbe unserer Väter das Wort Gottes sei. Wenn wir zum Alten zurückkehren wollen, sollten wir ganz zurück zur Bibel gehen und nicht an Traditionen hängen bleiben.

Die Jugend von Blumenort (bei Gretna) brachte den zweiten Teil des Gesprächs „Esther Read". Leider hatten sie der drokken Zeit wegen nicht alle drei Teile einüben können.

Br. Stobbe von Winkler machte am Vormittage Schluß und in der Mittagspause brachte K. H. Neufeld mit etlichen Musikanten Musik. Musik zieht und so war das Ausstellungsgebäude auch schon vor Uhr zwei wieder bis auf den letzten Platz besetzt.

Lehrer P. J. Reimer, Steinbach, machte die Einleitung für den Nachmittag indem er uns den guten und doch so armen reichen Jüngling vor führte. Der Winkler Chor war am Nachmittage gekommen und diente mit etlichen Liedern aus der Kantate „Zion". Lehrer J. N. Höppner hielt am Nachmittage die Ansprache über das Thema und ermahnte uns, den Glauben und das Erbe der Väter in Ehren zu halten.

Fräulein Elizabeth Peters gab einen Bericht über ihre Eindrücke und die Bewirtung auf dem Retreat zu Rosthern. Lehrer Höppner war als Vertreter der Jugendorganisation dorhin gesandt und gab einen Bericht über die Arbeit die dort getan worden war. Dann folgten Berichte über die Jugendtage zu Fork River und Whitewater.

Mary Löwen hatte im vorigen Sommer einen Kursus in Goßhen College genommen und gab einen Bericht über die Vorberertung der Arbeiter in U. S. A. für die mennonitische Nothilfe. Sie gab auch ihre Eindrücke von den C. O. Boys (Cobs) und C. O. Girls (Cogs) und betonte, daß die Geschwister dort viel mehr für ihre Wehrlosigkeit opfern müssen und keinerlei Entschädigung für den Ersatzdienst kriegen. Sie sprach die Hoffnung aus, daß wir bald „groß" genug sein möchten damit dort nicht noch für uns kollektiert werden müsse. Interessant war der Bericht über die Arbeit und über die Verschiedenen Persöhnlichkeiten die sie dort haben kennen gelernt. Mir war es neu, daß da überhaupt so ein Kursus auch für Canadier offen wäre und daß die Gemeinden noch niemand geschickt hatten. Aelt. Bückert bemerkte, den Gemeinden hier sei es schon vor Jahren angeboten worden, solche Arbeiter dort unentgeltlich ausbilden zu laßen. Wie kommt's, daß wir davon nie gehört haben? — Es wären sicherlich schon junge Leute dazu bereit gewesen.

Dann folgten ein Sing =Song Musik und Schluß von Aelt. W. H. Falk. Der Nachmittag war zu lang. Von 2 bis 5. 30 still zu sitzen, ist etwas viel vom Zuhörer verlangt. Gut war es, daß man Lautsprecher drinnen auch draußen aufgestellt und die Redner somit von allen gehört werden konnten. Es trug viel zur Ruhe d. Versammlung bei. Gewöhnlich will es hinten und an der Tür bei solchen Gelegenheiten dann ein Geplauder geben. Schön war auch der Tag. Nach all dem Regen waren die Wege einigermassen trocken. Der Sonnenschein machte den Tag heiter und angenehm, wenn zu Zeiten auch etwas zu warm.

F. F. Enns,
Altona Man.

Was ist die Wiedergeburt?

(Fortsetzung von Seite 1)

endlich die alte Natur vollständig erneuert ist. Diese Ansicht birgt aber zwei Irrtümer in sich: einen Irrtum bezüglich unserer alten Natur und den zweiten bezüglich der Persönlichkeit des Heiligen Geistes. Sie leugnet einerseits die hoffnungslose Verderbtheit der menschlichen Natur und betrachtet anderseits den Heiligen Geist mehr oder weniger als einen Einfluß, und nicht als eine Person.

Was unseren Zustand von Natur betrift, so stellt das Wort Gottes ihn als ganz und gar verderbt und unverbesserlich dar. Hören wir, was die Schrift in dieser Hinsicht sagt: „Und Jehova sah, daß des Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag". (1. Mose 6, 5.) Die Worte „alles", und „den ganzen Tag" schließen jeden Gedanken aus, als ob in dem Zustande des Menschen vor Gott irgend etwas wiederhergestellt werden könnte. Einige Kapitel weiter bezeugt der Herr wiederum: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an". (Kap. 8, 21.) Ferner lesen wir: „Jehova hat vom Himmel herniedergeschaut auf die Menschenkinder, um zu sehen, ob ein Verständiger da sei, einer, der Gott suche. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt verderbt; da ist keiner, der Gutes tue auch nicht einer." (Ps. 14, 2. 3.) Hier beweisen ebenfalls die Ausdrücke: „von seiner Jugend an", „allesamt". „keiner", „auch nicht einer", daß keine Möglichkeit vorhanden ist, in dem Zustande des Menschen, wenn er in der Gegenwart Gottes beurteilt wird, irgendwelche gute Eigenschaft zu finden oder wieder hervorzurufen.

Die Propheten bezeugen dasselbe wie Mose und die Psalmen. „Warum solltet ihr weiter geschlagen werden, da ihr nur den Abfall mehren würdet? Das ganze Haupt ist krank und das ganze Herz ist siech. Von der Fußsohle bis zum Haupte ist nichts Gesundes an ihm." (Jes. 1, 5. 6.) „Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verderbt ist es; wer mag es kennen?" (Jer. 17, 9.) „Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Anmut wie die Blume des Feldes. Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen." (Jes. 40, 6. 7.)

Die angeführten Stellen werden für das Alte Testament genügen. Untersuchen wir jetzt, was das Neue über diesen Gegenstand sagt. Wir lesen in Joh. 2, 24. 25: „Jesus selbst vertraute sich ihnen nicht an, weil Er alle kannte und nicht bedurfte, daß jemand Zeugnis gebe von dem Menschen; denn Er selbst wußte, was in dem Menschen war". — „Was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch". (Joh. 3, 6; vergl. auch Röm. 3, 9 — 19.) weiter lesen wir in Röm. 8, 7. 8: „Die Gesinnung des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht. Die aber, welche im Fleische sind, vermögen Gott nicht zu gefallen." — „Keine Hoffnung habend, und ohne Gott in der Welt." (Eph. 2, 12.) Diese Anführungen genügen, um uns mit dem wahren Zustande des Menschen bekannt zu machen. Er ist „verloren", „von Gott entfremdet," „ohne Kraft", nur böse" und „böse den ganzen Tag".

Wie nun, so dürfen wir mit Recht fragen, kann das, wovon in einer solchen Weise gesprochen wird, verändert oder verbessert werden? „Kann ein Mohr seine Haut wandeln, ein Pardel seine Flecken?" (Jer. 13, 23.) „Das Krumme kann nicht gerade werden." (Pred. 1, 15.) Und je genauer wir das Wort Gottes untersuchen, desto mehr werden wir erkennen, daß es nie Gottes Weise war, etwas, das untauglich geworden und verdorben ist, wiederherzustellen. Gott schaft stets etwas Neues. Er sucht nicht den natürlichen Zustand des Menschen zu verbessern. Das Evangelium beabsichtigt nicht die alte Natur wiederherzustellen, sondern dem Menschen eine neue zu geben. Es setzt nicht einen neuen Flicken auf ein altes Kleid, sondern reicht ein neues Kleid dar. Das Gesetz suchte etwas in dem Menschen, fand es aber nicht. Gebote und Satzungen wurden gegeben, aber der Mensch gebrauchte sie, um Gott dadurch beiseite zu setzen. Das Evangelium hingegen zeigt uns Christum als Den, der das Gesetz vollkommen erfüllt und dessen Fluch getragen hat, indem Er am Kreuze starb und durch Seinen Tod alle Satzungen und Forderungen desselben an das Kreuz nagelte; es zeigt uns Ihn als Den der aus dem Grabe wiederauferstand und als Sieger Seinen Platz zur Rechten der Majtstät in den Himmeln einnahm; und endlich erklärt es, daß alle, die an Seinen Namen glauben, Teilhaber Seines Auferstehungslebens und eins mit Ihm sind. (Ich bitte den Leser, die folgenden Stellen aufmerksam zu untersuchen: Joh. 20, 31; Röm. 6,4 —11; 2. Kor. 5, 14 — 17; Eph. 2, 1 — 6; Kol. 2, 10 — 15; Koi. 3, 9. 10.)

Es ist höchst wichtig, in dieser Grundwarheit klar und fest zu sein. Wenn ich meine, daß die Wiedergeburt eine gewisse Veränderung meiner alten Natur oder des Fleisches sei, und daß diese Veränderung sich allmählich vollziehe, so wird die notwendige Folge die sein, daß Angst und Besorgnis, Zweifel und Furcht, Niedergeschlagenheit und Trauer mich erfüllen, wenn ich gewahre (wie das sicher geschehen wird), daß Fleisch Fleisch ist und bis ans Ende stets Fleisch bleibt. Kein Einfluß, kein Wirken des Heiligen Geistes kann je das Fleisch geistlich machen. „Was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch" und kann nie etwas anderes sein; und „alles Fleisch ist Gras", verdorrtes Gras. Das Fleisch wird nie in der Schrift als eine Sache dargestellt, die verbesserungsfähig ist, sondern Gott betrachtet es als im Tode Christi gerichtet, und wir, die Gläubigen, sind berufen, es ebenso zu betrachten und seine Glieder zu töten, d. h. zu unterwerfen, das Fleisch in allen seinen Gedanken und Wegen zu verleugnen. In dem Kreuze des Herrn Jesus Christus sehen wir das Ende alles dessen, was unserer alten Natur angehört. „Die aber des Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten. (Gal. 5, 24.) Der Apostel sagt nicht: „Die aber des Christus sind, verbessern das Fleisch", oder „versuchen es zu verbessern", sondern „sie haben es gekreuzigt" Es ist ganz und gar unverbesserlich, und darum ist es in Christo auf dem Kreuze völlig von Gott beseitigt worden. Gott erwartet nichts vom Fleische, und darum sollten auch wir es nicht tun. Er betrachtet es als berichtet, und ebenso sollten wir es betrachten. Er hat es vor Seinem Angesicht hinweggetan, das sollten wir nie vergessen. Wir sollten ihm nicht erlauben, sich irgendwie zu zeigen. Gott erkennt es nicht an. Es hat keine Daseinsberichtigung vor Ihm. Fleisch ist es in uns, aber Gott gibt uns das köstliche Vorrecht, es für gerichtet anzusehen und also zu behandeln, wozu wir durch die Kraft des in uns wohnenden Heiligen Geistes befähigt sind. Sein Gebot an uns lautet: „Also auch ihr, haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebet in Christo Jesu." (Röm. 6, 11.)

(Fortsetzung folgt.)

Zu verkaufen

1936 International 1½ Ton Truck in gutem Zustand.
Man wende sich an:
Henry Thiessen
389 Riverton Ave., Elmwood,
Winnipeg, Phone 504064

Frau Peter J. Heinrichs von St. Elizabeth, Man. feierte am 17. August ihren 50. Geburtstag.

Hilfswerk = Notizen

Krankenschwester und Koch reisen ab nach England.

Abschiedsfeier für Mabel Greßman, R. N., von Kitchener, Ont., und Vernon Töws von Altona, Man., fand am 7. August in der Akron Hauptoffice statt. Beide Arbeiter sind jetzt in einer Hafenstadt und erwarten in etlchen Tagen abzureisen. Schwester Creßman, die zuerst abfahren wird, wird als Pflegerin in „Woodlands", dem Altenheim für Ausgesiedelte dienen. Töws wird als Koch für die ausgesiedelten Knaben im Erholungsheim bei Tal Edge dienen.

Bericht über Reliefkleider.

Das Ephrata Kleidermagazin berichtet, daß während der Monate März, April und Mai dieses Jahres 19,612 Pfund Kleider für Relief erhalten wurden. Dies ist bedeutend mehr als zu andern Zeiten für dieselbe Zeitperiode. Das gesteigerte Interesse in der Relieftätigkeit ist ermutigend besonders während der Frühlings-Monate, wenn Sendungen fürs Magazin sich scheints verringern.

Bekanntmachung

Mache hiermit bekannt, daß der **Nähkursus** den 1. Oktober beginnt. Weitere Auskunft bei **Mrs. Albrecht,** 430 Mc Gregor, Winnipeg, Man.

Ebenfeld und Steinbach von Mordbanden liquidiert.

(Aus dem Archiv.)

(Schluß)

In Ebenfeld vollzog sich die greuliche Tat bereits am 4. Dezember (unser Chutor ist hiermit eingerechnet). Abgeschlachtet wurden 67 Personen, gerettet 28. Zu den Geretteten zählten wir (meine Familie) und die genannten Mädchen, Tina Epp und Suse Penner. Etliche Tage später fand Frau Jak. Bergen, die nach Felsenbach geflüchtet war, auch noch den Tod. Erst hackte man ihr die Hand ab, und am nächsten Morgen erschoß sie ein Mordbube.

Die folgenden Tage waren für uns nicht weniger schrecklich. Wir waren vorläufig zwar am Leben, aber einige suchten uns, um auch uns abzutun. Wir befanden uns im Versteck bei dem Vater des Gl.

Die Leichen blieben liegen. Dann wagten wir uns doch hinaus, und am 8. Dez. wurde von uns die Familie Dan. Penner begraben. Als Sarg diente ein Schlittenkasten. Montag, den 9. begruben wir die Familie Krause und die Leichen in Steinbach. Dienstag, den 10. begannen wir in Ebenfeld die schauerliche Bestattung; aber Banditen, die mit Maschinengewehren auf uns schossen, schreckten uns ab. Erst am 12. konnten die Letzten in die Gruft gelegt werden. Das Grab war 7 Fuß breit und 14 Fuß lang. Ich war bei dem Begräbnis allein unter Russen, aber vor dem Zuscharren kamen noch einige Männer von Schöndorf, also Deutsche herzu. Die Leichen bedeckte ich mit Roggenstroh, und sprach dann ein Gebet, während die Russen entblößten Hauptes dabeistanden. Dann wurde zugescharrt, ohne Gesang und Klang. Meine Nerven waren hin und ich war müde zum Sterben. Meine Frau hat die Leichen nicht gesehen. Ich wollte es nicht, es war zu schrecklich.

Als ich das erste Mal nach Ebenfeld kam (es war Sonntag abends) war ich so erschüttert, daß mir die Füße den Dienst versagen wollten. Mein Schwiegervater lag ganz entblößt. Der kleine Sohn meiner Schwägerin v. Kampen, der so sehr an mir hing, nachdem sein Vater gestorben, saß mit offenen Augen und tot an die Wand gelehnt. Der Kleinste der Frau v. Kampen lag tot in der Wiege, ohne Wunden, erfroren oder verhungert. Ein Räuber enthüllte mir nachher, er habe das Kind bei den Füßen gefaßt und mit dem Kopf an die Wand geschlagen und es so getötet.

Verschiedene Frauen wurden erst zerhackt und dann nachher geschändet. Wo die Hölle waltet, da werden die gräßlichsten Taten verübt. 2 Frauen waren skalpiert. Dav. Penner (Student des Kijewer Kommerz-Instituts) hatte fliehen wollen, aber man hatte ihm den Fuß oberhalb des Knöchels abgehackt, während er lief, und so fanden wir seinen Fuß etwa 20 Schritt von der Leiche entfernt. Ich kann nicht all das Schauderhafte nennen. Es ist dort so viel geschehen, daß man Bücher darüber schreiben könnte.

Und die Ursache des Massenmordes? Machno kämpfte gegen die Freiwilligen, er hatte seinen Sitz in Scholochowo. Die Freiwilligen standen bei der Station Opostolowo. Der Kampf war hart. In Scholochowo waren bis 3000 menn. Soldaten (alias Mordgesellen). Sie waren den Freiwilligen an Zahl weit überlegen. Die Freiwilligen warben nun Mannschaft für ihre Sache. Zwei lutherische Dörfer widersetzten sich der Mobilisation. Man zwang und stellte sogar eines Tages die Deutschen in die vordersten Reihen mit dem Bemerken: „Jetzt feste vorwärts, oder wir schießen euch nieder!" Und sie rückten vor, so daß die Machnoer an dem Tage von Apostolowo bis Scholochowo zurückgeschlagen wurden, circa 30 Werst. Es gab viel Tote auf beiden Seiten. Abends hielten die Machnoer einen Rat in Scholochowo mit folgendem Beschluß: „Wenn wir weiter weichen müssen, werden sich die Deutschen zu den Freiwilligen schlagen, und wir sind verloren". Machno war persönlich nicht dabei, aber sein Vertreter (ein Russe von Groß-Lupjaticha) machte den Vorschlag, alle Deutschen umzubringen, und Grigorjew erbot sich, diesen Vorschlag auszuführen. Und so geschah denn das Fürchterliche.

In den übrigen Dörfern von Borsenko ging es auch schrecklich zu; aber ich kann darüber nicht ausführlich berichten.

Am letzten Dezember 1919 erreichten uns die Regierungstruppen, d. h. die Soviets, das Morden hörte auf, aber Ruhe und Ordnung kamen nicht. Banden belästigten uns meistens in der Nacht. Fast immer hatten wir Einquartierung. Und der Typhus brach aus. In meiner Familie lagen alle zugleich krank. Ich besorgte die Kranken, heizte den Ofen und fütterte das Vieh, das uns noch geblieben war. Dann faßte auch mich die Krankheit, aber meine Frau fühlte sich nun schon etwas besser. Nachdem wir gesund geworden waren, beschlossen wir, unser Landgut zu verlassen von wegen der Banditen.

Zu Pfingsten 1920 verließen wir unser Heim und zogen nach Fürstenland (am Dnjeper, Melitopoler Kreis, Gouv. Taurien). Und 1924 gingen wir von dort nach Canada. — Noch eins: Während auf Borsenko der Typhus wütete, starben alle Prediger an dieser Krankheit und zwar in kurzer Reihenfolge. Als es etwas ruhiger wurde, traf Aelt. Jak. Rempel ein (von Grünfeld) und ordnete eine Predigerwahl an; und für die Gestorbenen und Gemordeten wurde in Felsenbach ein allgemeines Nachbegräbnis angestellt.

In Steinbach standen 1924 wohl noch die meisten Gebäude. Ebenfeld ist ganz ruiniert. So steht's mit dem Kirchhof. Eine Ziegelmauer war um den Kirchhof aufgeführt. Teure Grabsteine waren da. Unser Großvater, der Gründer von Ebenfeld, hatte einen schönen Marmorstein auf seinem Grabe. Aber alles ist zertrümmert; es ist heute wohl schon keine Spur von dem Kirchhof vorhanden.

In Ebenfeld wohnten etliche Russen; die legten Baumstämme auf die vielleicht nicht völlig niedergerissenen Wände, deckten Stroh und Erde hinauf und lebten in diesen selbstimprovisierten Hütten.

Anläßlich unserer Errettung aus jener schauerlicher Todesnacht schließe ich mit den Worten: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, Herrn, der vom Tode errettet!" Des sind wir Zeugen! A. A. Enns.

Anmerkung des Einsenders. Es ist eine schreckliche Todesnacht, die uns da vorgeführt wird. Mit tiefer Erschütterung wollen und sollen wir lesen und zu Herzen nehmen. Und wir wollen immer wieder fragen, was Gott uns damit sagen will. Wir hätten gerne auch von anderen Ortschaften, wenn möglich von allen, ähnliche Berichte, um ein vielseitiges, wenn möglich, vollständiges Bild der Geschehnisse aus jener Zeit der furchtbarsten Bedrängnis zu bekommen. Wenn wir doch mit der Zeit zu einer umfassenden Statistik der Kriegs- und Revolutionsopfer kommen könnten! Namentliche Verzeichnisse sind sehr erwünscht. Von einem Orte liegt ein solches vor, das einfach nach dem Kirchenbuche zusammengestellt worden war. Es ist da sehr viel zu tun, und es kann viel getan werden. — Sehr nötig wäre auch eine Darstellung der Geschehnisse aus jenen Jahren in chronologischer Reihenfolge zu haben. Und solche chronologische Uebersicht wäre besonders für jede Ortschaft, vielleicht sogar für jedes Dorf anzufertigen. Es sind übrigens gewisse Vorkommnisse da, die so entsetzlich waren, daß menschliche Herzen darüber erstarrt wurden, und daß der menschliche Mund davon nicht reden wollte, oder nicht konnte. Ich nehme daher an, es wird vieles verhüllt bleiben, und erst und nur die Ewigkeit wird da offenbaren. Wir ehren solches Schweigen, und bloß menschliche Neugierde soll daran nicht rühren. Vor göttlichen Gewalten soll hier der Glaube knien. — Jedoch, wo es möglich ist, da helfe man, daß wir zu einem mehr oder weniger vollständigen Bild über die Vorkommnisse aus den Kriegs- und Revolutionsjahren kommen.

—B. Sch.

Min Voadahus.

Oah, du min leewit Voadahus,
Eck kaun di nich vegäti!
Doa es keen Plautz so scheen aus tus
Dem Menschi togimöti.

De Roak ut dienem Schornsteen wea,
Dah Voadahus, nich betta —
On sach eck den nich roaki mea,
Dann feeld eck Angstgizetta.

Daut Hus, met Blach gedackt, daut stund
Aum Staul, den dackti Weschkis,
De Goadi, on em Hingagrund
De Ritsch met goldni Feschkis.

Wo eck daut Hei vom Schoppi schmeet,
On meine Sestri molki —
Wie sungi doabi maunchet Leed,
Daut klung bat auni Wolki.

De Schmäd met aus dem Tobihäa,
Doa mußt wie Pinkipanki;
Posekel schwing ell nu nich mea,
Mau blos noch en Gedanki.

Oah Voadahus, du leewa Oat,
Wo kaun eck von die lenki?
Du Muttaleew, du Voadawoat,
Wo mott eck aun die denki!

On best du nu en framda Haund,
Von framdi Feet biträdi —
Du bliwst mi emma doch vewaundt,
Eck woa die nie vegäti!

Plaut.

Nord Kildonan, Man.

Teure Leser der Rundschau! In Phil. 4, 4 lesen wir: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch"! Dieses teure Wort sollte wohl ein Wahlspruch für alle Gläubige sein, in welcherlei Leiden und Verhältnisse sie auch kommen möchten. Paulus war gefangen als er diese Worte schrieb, doch froh im Herrn und besorgt um Gemeinden. Eine große Freude empfand die M. B. Gemeinde auf N. Kildonan in den letzten Tagen. Eine ziemliche Anzahl junger Leute waren zum Herrn bekehrt geworden und in einigen Ansprachen von unsern Brüdern wurde auf die Taufe hingewiesen. Es meldete sich eine Jungfrau zur Taufe. In 2 Wochen waren 11 Meldungen von ledigen jungen Schwestern. Die erste Aussprache fand statt. Sie erzählten mit großer Freudigkeit, wie sie zum neuen Leben gekommen und Jesum nachfolgen wollten. Weitere 5 junge Schwestern und 3 leibliche Brüder. Söhne der Geschw. J. Köhn, baten auch um die Taufe. Diese Seelen teilten Sonnabend ihre Erfahrungen mit und wurden gut verstanden und der Abend schloß mit warmen Dankgebeten. Sonntag, den 6. August, 9 Uhr morgens begab die Gemeinde sich zum Taufwasser. Mehrere Autos mußten 2 Mal fahren, um alle dorthin zu bringen. Der Tag war wunderschön, still und angenehm. Der Chor sang ein passendes Lied und auch die Gemeinde eins. Dann hielt Br. N. Rogalsky die Taufrede. Der Bruder führte mehrere Schriftstellen an und besonders das „In den Tod Christi begraben werden und in einem neuen Leben wandeln" nach Röm. 6, 4. Dann gingen die Brüder N. Rogalsky und Js. Redekop ins Wasser mit den 19 jungen Seelen und vollzogen abwechselnd die Taufhandlung. Nach einem Liede vom Chor und Gebet ging es wieder zum Versammlungshause, wo dann die Aufnahme stattfand und das Abendmahl unterhalten wurde.

Br. A. Töws hielt eine Ansprache nach Eph. 1, 15—22 und Ebr. 12, 22—24, betete dann über diese neugetauften Seelen und reichte ihnen die Bruderhand zur Aufnahme in die Gemeinde. Darnach teilten zwei alte Predigerbrüder das Abendmahl aus und manche Seele dankte noch inbrünstig dem Herrn für alle Segnungen, besonders in den letzten Tagen. Alle gingen gestärkt nach Hause.

Eine große Freude ist es auch für Geschw. A. Töws, unseres Gemeindeleiters, das zwei von ihren Töchtern unter den Täuflingen waren, ebenso auch die älteste Tochter der Geschw. N. Rogalsky. Das gibt neuen Mut für einen Prediger, um weiter zu arbeiten im Dienste des Herrn. Außer diesen erwähnten Segnungen genießt die Gemeinde hier am Ort manchen andern Segen.

Alle herzlich grüßend,

H. M. Janzen.

Lebensverzeichnis

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten diene dieses zur Nachricht, daß unser l. Gatte und Vater

Abraham J. Pankratz,

am 12. Juli l. Jahres um 11:30 Morgens sanft im Herrn entschlief.

Am 28. Februar d. Jahres bekam er den ersten Schlag. Seine rechte Schulter und Arm war gelähmt auch seine Zunge war sehr schwer. Zehn Wochen lag er fest zu Bett. Dann erholte er sich aber soweit, daß er wieder herumsitzen und herumgehen konnte. Doch gab der Arzt keine Hoffnung auf Genesung, da mein l. Mann noch Adernverkalkung und ein schwaches Herz hatte. Der Blutdruck ging herunter auf 180 und wir waren in der stillen Hoffnung unseren l. Papa noch ein Weilchen bei uns zu haben. Aber der himmlische Vater hatte es anders beschlossen. Am 12. Juli war unser Vater noch am gemeinsamen Frühstückstisch, war auch scheinbar munter. Um 9 Uhr bekam er starke Kopfschmerzen und mußte auch sehr brechen. Die Schmerzen hielten ungefähr 20 Minuten an. Dann trat ein ruhiger Schlaf ein. Mein lieber Gatte atmete tief und ruhig. Um 11:30 Uhr wurde ich inne, daß er heimgegangen war. Augen und Mund waren schön geschlossen. Ohne Todeskampf hatte der himmlische Vater ihn heimgeholt.

Mein l. Gatte wurde in Gnadenfeld, Süd-Rußland am 24. Dez. 1874 (alten Stils) geboren. Alt geworden 69 Jahre, 6 Mon. und 18. Tage. Seine Eltern waren Joh. und Hel. Pankratz, geb. Retzloff. Drei Brüder und zwei Schwestern sind ihm im Tode vorangegangen. Zwei Schwestern leben noch in Rußland.

Im Jahre 1892 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens von Aelt. Heinrich Dirks durch die heilige Taufe in die Gnadenfelder Gemeinde aufgenommen. Am 14. August 1897 trat er mit mir, Getrude Pankratz, geb. Töws in den heiligen Ehestand. In der Ehe gelebt 46 Jahre, 10 Mon. und 28 Tage. Ein Sohn wurde uns geboren.

Mein Gatte war 20 Jahre Lehrer in Rußland. Später kauften wir uns die Buchhandlung in Gnadenfeld. Im ersten Weltkriege diente er 2 Jahre und 8 Monate in der Krim als Wegarbeiter. 1924 wanderten wir aus nach den Ver. Staaten wo wir bei Cordell, Oklahoma ankamen. Im Februar 1926 zogen wir nach Dinuba, Calif. Die letzten 7 Jahre haben wir auf unserer Farm nahe Dinuba gewohnt. In Californien schlossen wir uns der ersten Mennonitengemeinde in Reedley an. Die Begräbnisfeier fand auch in der Reedley Kirche statt.

Zum Anfang sang ein Quartett das Lied: „Es ist noch eine Ruh vorhanden". Dann las Aelt. P. Regier Offb. 21, 1—7 und 22—25 vor. Dann sang ein zweites Quartett das Lied: „Des Bruders Geist entfloh" und „Er ging heim". Zum Text hatte Br. Regier Hebr. 4, 9—10. Nachher spielte die Orgel das Lied: „Nimm Jesu meine Hände". Dann sang ein Quartett das Lied: „Es erglänzt uns von ferne ein Land". Auf dem Reedley Friedhof wurde noch das Lied „An dem schönen goldnen Strande" gesungen. Br. P. K. Regier hielt noch ein Gebet und sprach den Segen, dann übergaben wir die teure Leiche dem Schoße der Erde.

Allen Freunden und Bekannten und Verwandten sagen wir noch ein herzliches Dankeschön für die viele Liebe, Besuche und Blumenspenden die man unserem Vater gewidmet hat.

Die tief trauernde Gattin Gertrude Pankratz und Sohn Hans.

(Alle menn. Blätter werden freundlichst gebeten, dieses Lebensverzeichnis zu bringen.)

Bitte meinen Cousin Abraham Pankratz, B. C. (früher Samara, Rußland) um seine Adresse, damit ich ihm Näheres über das Abscheiden meines Vaters berichten kann.

J. A. Pankratz,
R. 1, Box 278, Dinuba, Calif.

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens. Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Ein Besuch in Jerusalem und Umgegend

★ ★ ★

(Von Jakob Kröker)

(Fortsetzung)

„Es war Sitte in Aegypten." schreibt Urquart, „daß man kein Land wegnehmen durfe zur Bezahlung einer Schuld; aber wir sind mitschuldig an der Entfernung dieser letzen Schranke, die zwischen den Fellachen und der gänzlichen Ausplünderung stand. Und nach dem Bericht eines Reisenden vollzieht sich nun ein rascher Uebergang des Eigentümers, d. h. des Landes von den eingebornen Aegyptern zu den Griechen und Syrern und andern christlichen Wucherern, die bei ihren Geschäften die sie machen, ganz gewissenlos sind.

Ein furchtbarer Druck für die armen Fellachen sind ferner die Zwangsarbeiter, die sie auf den Gütern des Khediven und bei andern öffentlichen Bauten ausführen müssen. „Eine Vorstellung davon, was dies bedeutet, kann man sich bilden nach dem, was Stuart von dem Bau des Kanals der den Nil mit Alexandrien verbindet, erzählt. Er wurde ganz durch Zwangsarbeit gemacht, und das Opfer an Menschenleben waren furchtbar. Die Regierung hatte wie gewöhnlich bei Zwangsarbeit weder für Nahrung noch für Werkzeuge gesorgt; die armen Menschen hatten den Kanal mit ihren Fingern auszugraben und die Erde in selbstverfertigten Körben wegzutragen. Sie wurden durch Soldaten, die längs des Ufers standen, zu der Arbeit angehalten, und hatten keine Pause von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, und nachts lagen sie in ihren baumwollenen Lumpen am Ufer, halb verhungert, gemißhandelt, mit wunden Fingern und vom Fieber ergriffen; 23 000 dieser Armen kamen um durch Erschöpfung und durch die Grausamkeit ihrer Fronvögte und wurden vom Schlamm der Ufer bedeckt."

So wird Land und Volk buchstäblich nach dem Wort des Herrn von der Hand der Fremden verwüstet. So buchstäblich in Erfüllung gegangen ist auch das, was der Herr über **Aegyptens Städte** geweissagt hat.

„Und sollen — ihre Städte unter andern wüsten Städten wüste liegen." (Hes. 30, 7.)

Diese Worte bezeichnen das Aegypten der Gegenwart und schildern seinen gegenwärtigen Zustand. Man bezeichnet es in der Tat als „das Land der Ruinen", und als einen ungeheueren Begräbnisplatz der Kunst und Pracht der Vergangenheit. Seine jetzigen Häuser sind, sozusagen, Wohnungen unter den Gräbern. Man kann nicht sagen, daß eine einzige alte Stadt erhalten ist. Alexandria kann nicht unter die alten Städte gezählt werden; es war den Pharaonen unbekannt." Was man von den alten Städten finden kann, sind Ruinen und Schutthaufen. Wohin der Reisende auch seine Blicke wendet, er hat immer wieder den einen Anblick: Ein unabsehbares Feld von Ruinen, denn Aegyptens Städte liegen wüste. Das war Gottes Weissagung über Aegyptens Städte im allgemeinen. Aber der Herr hat auch den zukünftigen Zustand und das Gericht über einzelne Städe Aegyptens vorher verkündigt. Sehen wir einmal, wie auch da Gottes Wort so genau in Erfullung gegangen ist. Wir wenden uns zuerst zu Aegyptens Hauptstadt.

Dem alten Theben.

Diese Stadt wird in der Bibel mit dem Namen „No" bezeichnet, und der Herr weissagt von ihr:

„Ich will Gerichte über No gehen lassen." — „Ich will die Menge zu No ausrotten." — „Und No soll zerrissen werden." (Hes. 30, 14 — 16)

Mit diesen Worten hat der Herr Thebens Geschichte geschrieben. Welchen altertümlichen Prunk und Glanz sie besaß, davon zeugen die mächtigen Ruinen die erhalten geblieben und aus dem Schutt hervorgegraben werden. Die alten Geschichtsschreiber sind alle voll des Lobes und der Verwunderung über diese Stadt. So berichtet z. B. Diodorus Siclus, der ungefähr fünfzig Jahre vor Christi Aegypten besuchte und Theben so nur in seinen Ruinen sah: „Nie gab es eine Stadt, die so viele Gaben an Silber, Gold und Elfenbein empfing, so viele kolossale Statuen u. Obelisken jeder aus einem einzigen Stein gehauen, besaß. Vier Haupttempel wurden da besonders bewundert, wovon der älteste ungemein großartig und prächtig war. Er war dreizehn Stadien im Umfang und umgeben von Mauern, die 24 Fuß dick waren." Und von diesem Tempel schreibt in unsrer Zeit Wilkinson, daß es vielleicht die größte und prächtigste Ruine ist, deren sich die alte oder neue Zeit rühmen kann. Und Miß Eduards versucht uns ihren Eindruck zu schildern den sie beim Besuch der alten Ruinen erhalten hat: „Es ist ein Ort," so berichtet sie von einem großen Saal, „der oft beschrieben und abgebildet ist; aber keine Schilderung und keine Kunst können mehr als ein zweigartiges und blasses Bild wiedergeben. Der Umfang ist zu groß, die Wirkung zu gewaltig, das Gefühl unsrer eignen Kleinheit und Unfähigkeit zu zermalmend. Es ist ein Ort, der uns stumm macht der uns nicht nur die Worte, sondern die Gedanken nimmt. Und dies ist nicht nur die erste Wirkung. Später im Jahr, als wir zurückkamen und ganze Tage in den Ruinen zubrachten, fand ich wieder, daß ich kein Wort in dem großen Saal zu sagen vermochte, ich konnte nur stehen u. schweigen. Aber sehen ist etwas. Ich stand wieder unter diesen mächtigen Säulen, die Gänge bilden, von welchem Punkte aus sie man auch sieht. Die Schafte sind ungeheuer. Sechs Männer mit ausgestreckten Armen könnten einen solchen kaum umspannen. Das Kapitäl hat die Form einer Lotusblume und stralt in unvergänglichen Farben — Farben, die noch frisch sind, obgleich aufgetragen von Händen, die seit mehr als dreitausend Jahren Staub sind." „Solche ungeheure und erstaunliche Ueberbleibsel sind noch zu sehen," sagt Pococke, „von solcher Pracht und Festigkeit, daß sie jeden, der sie sieht überzeugen können, daß ohne irgend ein außergewöhnliches Ereignis sie auf immer gestanden haben müßten, was auch die Absicht ihrer Gründer gewesen zu sein scheint."

Und dieses außergewöhnliche Ereignis hat stattgefunden, als die Gerichte Gottes über Theben gingen. Den ersten Schlag erhielt die Stadt bald nach der Weissagung des Propheten Hesekiel durch Kambyses, als derselbe ungefähr 515 v. Chr. bei einem Einfall in Aegypten Theben eroberte. In seinem Zorn suchte er die Stadt gänzlich zu zerstören. Die majestätischen Tempel wurden mit Feuer verbrannt und die kolossalen Statuen umgeworfen. Und hinfort hörte Theben auf, die Hauptstadt Aegyptens zu sein. Man suchte sie später wieder aufzubauen, aber ihre Macht war gebrochen, und ihr Glanz blieb beim Sinken. Sie ist das nie mehr geworden, was sie vordem war, obgleich sie mit der Zeit doch wieder eine ansehnliche Stadt wurde. Da folgte der andre vernichtende Schlag. Durch Aegyptens eignen Fürsten wurde die Stadt nach einer dreijährigen Belagerung dem Erdboden fast gleich gemacht. Gott hatte Gerichte über No ergehen lassen, und seine Menge wurde ausgerottet. Aber der Herr hat noch etwas vorhergesagt. „Und No soll zerrissen werden." Und das Gepräge der Zerissenheit hat Theben seither getragen. Nach ungefähr 60 Jahren seit der letzten Eroberung besuchte Strabo Theben und fand, daß die Stadt bereits in viele Dörfer zerteilt war. Und heute liegen die Ruinen Thebens zwischen neun Dörfern zerstreut. „Theben sollte fortdauern, aber unr in Bruchstücken." nach dem Wort des Herrn.

Wenden wir uns jedoch noch zu einer der hauptstädte Aegyptens, nämlich zu der

„Tempelstadt" Memphis.

In ihr wurde zu allererst der förmliche Götterdienst geregelt und der Tempeldienst eingeführt. Darum will der Herr sie richten und spricht von ihr:

„So spricht der Herr, Ich will die Götzen zu Noph ausrotten und die Bilder vertilgen." (Hes. 30, 13.)

In der Heiligen Schrift wird die Stadt mit dem Namen „Noph" bezeichnet. Und der Herr sagt von ihren Göttern und Bildern, daß Er sie ausrotten und vertilgen will. Und der Herr hat Wort gehalten. Während wir in Theben die prächtigsten Ruinen und Ueberbleibsel haben, die viel früher den Gerichten Gottes anheimfielen, so haben wir von dem alten Memphis nur Schutthaufen. Ungefähr 25 v. Chr. fand Stabo die Stadt noch „groß und bevölkert, an Umfang die nächste nach Alexandria". Im Anfang des siebenten Jahrhunderts war sie noch die Residenz der Herrscher, und im dreizehnten Jahrhundert berichtet ein arabischer Reisender von ihr: „Ihre Ruinen bieten noch immer dem Auge des Beschauers eine Sammlung von wundervollen Werken dar, die den Verstand in Verwirrung setzen und die zu beschreiben der beredeste Mann sich vergeblich abmühen würde. Je länger wir darauf schauen, desto höher steigt unsre Bewunderung, und jeder neue Blick, den wir darauf werfen, enthüllt einen neuen Reiz, und gerade, wenn wir glauben, eine vollständige Kenntnis von ihnen gewonnen zu haben, so zwingt sich uns in demselben Augenblick die Ueberzeugung auf daß das was wir zu kennen meinten, weit hinter der Wirklichkeit zurükbleibt." — Und was ist seitdem mit diesen schönen Ueberbleibseln geschehen? Vor hundert Jahren war es sogar streitig, wo genau Memphis gelegen hat. Und wenn es heute den Nachforschungen auch gelungen ist, den Ort, wo einst Memphis stand, festzustellen, so sind doch keine wertvollen Ruinen daselbst zu finden, außer einer kolossalen Statue, von welcher Wilkinson meint, daß sie eines Tages von den Arabern zu Kalk verbrannt werden wird, und einer kleinen Figur von rotem Granit. Obgleich nach den Berichten der Reisenden dieselben von „außerordentlicher Schöhnheit" sind, so liegen sie doch zerbrochen auf der Erde; Miß Edwards berichtet sogar, daß jede umgeworfen in einem „Pfuhl" liegt, mit dem „Gesicht nach unten". Das ist mit Aegyptens Götzen und Bildern geworden, und des Herrn Wort ist buchstäblich in Erfüllung gegangen. Und die ungeheuren Trümmer Thebens und der Schutthaufen von Memphis zeigen, daß auch die größte menschliche Kunst und Kraft, so gewaltig und stolz sie sich auch erheben mag, sich beugen muß vor dem allmächtigen Gott.

Jedoch wir können Aegypten nicht verlassen, bevor wir uns nicht auch an des Herrn Vorhersagung über

Aegyptens Zukunft

erinnern.

„Zur selbigen Zeit wird des Herrn Altar mitten in Aegyptenland sein. — Denn sie werden zum Herrn schreien vor den Drängern, so wird Er ihnen senden einen Heiland und Meister, der sie errette. Denn der Herr wird den Aegyptern bekannt werden; und die Aegypter werden den Herrn kennen zu der Zeit und werden Ihm dienen. — Und der Herr wird die Aegypter plagen und heilen; denn sie werden sich bekehren zum Herrn, und Er wird sich erbitten lassen, und sie heilen. — Zu der Zeit wird Israel selbdritt sein mit den Aegyptern und Assyrern, ein Segen mitten auf Erden. Denn der Herr Zebaoth wird sie segnen und sprechen: Gesegnet bist du, Aegypten, mein Volk und du, Assur meiner Hände Werk, und du Israel, mein Erbe." (Jes. 19 19 — 25.)

Das ist Gottes Weissagung über Aegyptens Zukunft. Und der Herr, der nach seiner Vorherbestimmung Gerichte über Aegypten hat kommen lassen, der wird Aegypten auch den Segen gewähren, den Er verheißen hat.

Von Aegypten werden wir uns jetzt nach dem Osten wenden. Hier finden wir südlich vom persischen Meerbusen zwischen den beiden Strömen Euphrat und Tigris das Land der Chaldäer,

das Babylonien

der Bibel. Auch dieses Land hat seine Blütezeit gehabt. Durch die Ueberschwemmungen der beiden genannten Ströme und durch die sorgfältige Kultur der Bewohner ward das Land sehr fruchtbar. Man verstand durch die Errichtung großer Dämme und Kanäle die Ueberschwemmungen zu beherrschen und mit denselben das ganze Flachland zu bewässern. Auch errichtete man großartige Wasserbecken, in die zur Regenzeit alles überflüssige Wasser abgeleitet und für spätere, dürre Zeiten aufbewahrt wurde. „So ließ Nebukadnezar, der auf diesem Gebiet besonders tätig war, ein Wasserbecken bei Sepharvaim graben das 420 Stadien, d. h. 10½ Meilen im Umfang und 11 Meter Tiefe hatte." Infolge dieser sorgfältigen Kultur und Bebauung des Landes wurde eine sehr große Fruchtbarkeit erzeugt. Besonders blühte der Getreidebau. Herodot scheut sich sogar alles zu erzählen, was er von der Fruchtbarkeit des Landes gesehen hat, und zwar aus Furcht, man könnte ihm das doch nicht glauben, was er berichtet, „Unsers Wissens," so erzählt er, ist Babylonien von allen Ländern am besten geeignet zum Getreidebau es trägt immer 200 fältige und in recht guten Jahren 300 fältige Frucht. Die Weizen- und Gerstenblätter werden allda leicht vier Finger breit, und zu welcher Größe die Hirsen- und Sesamstaude wächst, ist mir zwar ebenfalls bekannt, ich will es aber lieber nicht sagen, denn ich weiß recht gut wer nicht in Babylonien gewesen ist, glaubt es nicht, was ich von den Früchten gesagt."

Solche Fruchtbarkeit des Bodens gab dem Reiche einen ungeheuren Reichtum. Babylonien ward der Mittelpunkt des ganzen asiatischen Handels, der den Städten und dem Reiche die Schätze Asiens zuführte. Jedoch, was hatte der Herr von diesem Lande vorherzusagen? Vernehmen wir, was Er durch den Mund des Propheten spricht:

„Ihre Städte sind zur Wüste und zum dürren, öden Land geworden, zum Land, da niemand innen wohnet, und da kein Mensch innen wandelt." (Jer. 51, 43.)

(Fortsetzung folgt.)

Zum Nachdenken.

Nimm die Geduld als Magd ins
Haus;
Sie hilft dir ein, sie hilft dir aus.
Doch hüt' dich, wenn sie herrschen
will,
Sonst steht die ganze Wirtschaft
still.

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
„Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
„Eine Hilfe in den großen Nöten". (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) 40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
„Kanadische Mennoniten. Jubileumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

NELSON HOUSE,

Via Wabowden, Man.

June 16, 1944.

Dear Christian friends,

For some time we have felt that we should write to you concerning the Lord's work at Nelson House, and we do not want to wait any longer.

Ours is a double field. We have from 300—400 Indians here at Nelson House, and from 150—200 Indians at South Indian Lake, a place ninety miles north from here. This past winter, I have been able to make two trips to this place, one by dogs, and one by tractor.

South Indian Lake is a beautiful Indian settlement and is situated along the banks of a river. The Indians living there are mostly from the Nelson House reserve. They have migrated to Indian Lake because the fishing and hunting is so much better up North. But the cost of living is enormous, one bag of sugar costing $22.00.

In the early days of the settlement, the Indians were practically all United Church members, but it is so no more. The catholics are fast winning them over to their church. The Indians are very much given to superstition, and so, when the Catholics set up their mission, they used this characteristic of the Indian for their own benefit. It was not hard to make them believe that if their babies died without having been baptised, they would not come to heaven. Since the missionary from Nelson House could but come once or twice a year and the mortality rate for Indian babies is very high, there were many babies dying without having been baptised. Because of this, the priest was able to persuade many to have him baptise their children. Once a priest has baptised a baby it is looked upon as a Catholic ever after. But we preach Christ crucified. Jesus saves and he alone.

One good thing the Catholic mission has done is the building of a school. Due to their efforts and the co-operation of the protestants, an english school has come into being. Almost all the younger people at South Indian Lake understand the English language. As a result there is not the language barrier there is at Nelson House.

The young people are very susceptible to the gospel and they formed an attentive audience during my visits. We usually had a children's service before the regular service. We learned such choruses as "Into my heart" and memorized a number of the I am's of the Lord Jesus Christ. They greatly desired to have Bibles of their own and so I promised to send one to every person who promised to read in it every day. There were about 12 young people that promised. After I sent them the Bibles, I received "Thank you" letters with the assurance that they wanted to keep their promise.

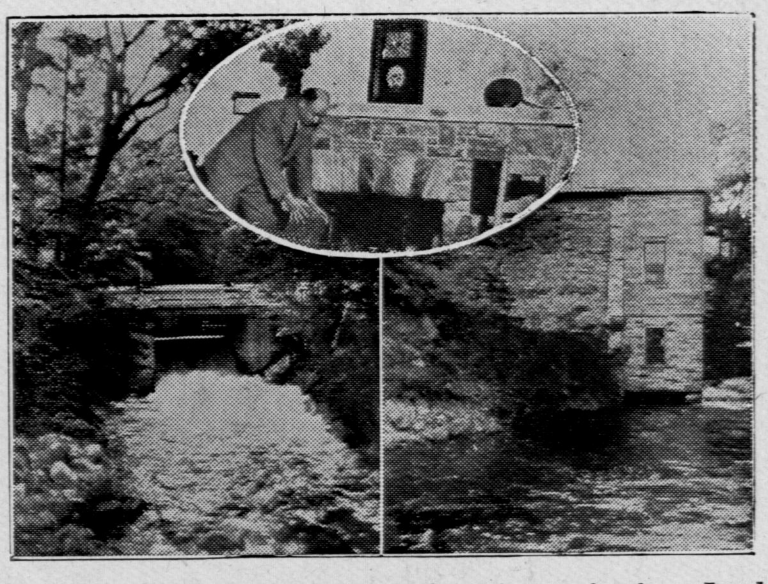
The Gospel is speaking to the hearts of the people. One young man stayed to talk with me after an evening service. He said he was Catholic and that his wife was protestant. He was thinking of going over to the Protestants. He said that he now realized that a man could not be saved by good works, but only by grace. He asked a lot of questions. I tried to show him that the first step before changing churches or anything was to personally accept the Lord Jesus as his Saviour. Then the Holy Spirit would guide hin into all truth. However, something seemed to keep this young man from accepting Christ that night. I believe he wanted to compare notes with the Catholic Priest. Satan is doing his best to pervert the truth. He is doing his best to prevent people from making an out and out decision for Christ.

If God so wills, I will make another trip to Indian Lake this coming Monday. What is really needed at Indian Lake is someone who makes his home there and teach the Indians. The cost of living is so high, that some outside help would be needed. But God can make all things possible. He has opened wonderful doors, and He will also do so in future. Jesus Christ, the same yesterday, today, and forever.

Our work at home is not only preaching and teaching and making housevisits. There are improvements of the mission grounds to be made, there is the garden to attend to, the Indian callers, the upbuilding of the home, the language and also the correspondence. We are kept happily busy.

What we need most of all, is a heart overflowing with love to the Indians, and only God can give that. It is the quality of love that wins, and love alone will win the Indians for the Lord Jesus Christ. Please unite in prayer for us as well as all other missionaries, that we might be filled with such love, for in ourselves we are but poor sinful creatures.

Yours in Christ,
Alfred and Margaret Kröker
The Youth Christian Worker



The old mill at Chaffey's Lock, Ontario, not far from Leeds has been a landmark of that pleasant valley of old Ontario for many years. It was built in 1870 by John Chaffey, and farmers who formerly had to take their grain to Bodford Mills were saved a long drive. Since 1870 the mill has changed hands several times. In 1923 it fell idle and the millstones ground no more. Recently, however, Arthur L. Phelps of Winnipeg - well - known to CBC listeners passed that way in search of the "Canadian Pattern" which is his absorbing interest. He bought it. Today, he makes it his summer home. He says it has some of the best bass fishing in Ontario. Professor Phelps "Canadian Pattern" series is heard over CBC's Trans-Canada Network on Sundays at 5.30 p. m.

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 14. August: Canadische Truppen beginnen eine mächtige Offensive, unterstützt von der alliierten Luftflotte.

Gen. Eisenhower erließ von seinem Hauptquartier in Frankreich einen Aufruf an seine Soldaten, und machte sie aufmerksam darauf, daß von ihrer Anstrengung in dieser Woche, sie eine d. größten und entschiedensten in diesem Kriege sein werde.

Berlin sagt, daß eine große alliierte Flotte durch den Gibraltar schifft und sie erwarten eine neue Landung im Süden Frankreichs.

An der russischen Front ist es auch sehr aktiv. Die Roten dringen langsam vorwärtz in Ost Preußen.

Präsident Roosevelt spricht von einem Plan der gelegt wurde um die Japaner zu besiegen.

Die Zeitungen in London fangen an vom künftigen Sieg zu sprechen.

Dienstag, den 16. August: Die Alliierten eröffnen heute die 4. Front gegen die Deutschen, indem eine frische Landung gemacht wurde bei Toulon im Süden Frankreichs. Die Landung wurde mit wenig Verlust und sehr planmäßig ausgeführt.

Wie aus London berichtet wird, haben die Deutschen als geheime Waffen Colorado Käfer verwendet, welche die Flugzeuge über Kartoffelfelder abwarfen und auf solche Weise die 7,000,000 Tonnen Kartofelernte zu vernichten suchten in England.

Bei Falaise in Frankreich finden große Kämpfe statt.

Mittwoch, den 16. August: In dem neuen Landungsplatz bei Toulon sind die Alliierten schon an einer 40 Meilen langen Front 8 Meilen weit ins Land eingedrungen.

Die Amerikaner sind schon nur 39 Meilen von der französischen Hauptstadt entfernt.

Canadische Truppen kämpfen um Falaise und der Fall der Stadt ist unvermeidlich. Große Luftformationen greifen Oelanlagen und Flughäfen in Deutschland an, während andere Flugzeuge Truppenkonzentrationen und andere wichtige Punkte an der deutschen Front angriffen.

Die Roten setzen alles an Warschau zu erobern. Wie Moskau bekannt gibt, haben die Deutschen 140,000 Soldaten verloren vom 13. Juli bis zum 13. August.

Donnerstag, den 17. August: Die Amerikaner eroberten Orleans und dadurch ist Frankreich auf die Hälfte geteilt. Die Alliierten machen große Eroberungen an der 4. Front und sie sind schon 30 Meilen von der Landungsküste vorgedrungen.

Eine deutsche Tankabteilung drang heute in Florence ein und richtete daselbst Schrecken und Entsetzen an.

Churchill besuchte Corsika und von einem Zerstörer beobachtete er die Landung, im Süden Frankreichs.

Präsident Rooselvelt kehrte heute nach einer 5 Wochen langen Reise zurück und zu den Berichterstatern sagte er unter anderem, daß sie Deutschland nicht würden aus dem Kriege scheiden lassen wie im letzten Kriege, sondern sie würden Deutschland besetzen.

Freitag, den 18. August: Der Kampf an der Normandie Front scheint den Höhepunkt erreicht zu haben, und in den nächsten 48 Stunden erwartet man die totale Vernichtung oder Ergebung der umringten deutschen Truppen. Auch auf anderen Stellen scheint die deutsche Linie in Frankreich sich nicht länger halten zu können. Der „Völkische Beobachter" spricht von Paris aufgeben, wie Stockholm berichtet.

Die Russen bringen den Krieg bis auf deutschen Boden in Ost-Preußen, zum ersten Male seit die Truppen des Zaren in Ost-Preußen einfielen in den ersten Tagen des letzten Weltkrieges.

Ankara berichtet, daß die Alliierten in Albanien gelandet sind.

Sonnabend, den 19. August: Die deutsche Armee ist auf der Flucht in ganz Frankreich. Die alliierte Luftflotte trägt am meisten dazu bei, Verherung und Tod anzurichten unter dem schnell sich zurückziehenden deutschen Militär.

Die Russen überkreutzen den Fluß Vistula, 45 Meilen Süden von Warschau.

Der Kampf bei Florenz läßt nach.

Die deutsche Armee hat sich ganz von der französisch - spanischen Grenze zurückgezogen.

DNB Neuigkeiten berichten von Deutschland, daß Karl Gördeler, Exmajor von Leipzig, d. d. Anführer gegen Hitler's Leben war, von der Gestapo arretiert wurde.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)
Beigelegt sind: $..............

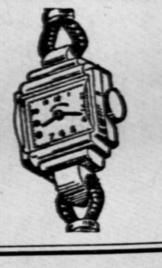
Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....
Adresse ....

Uhren, Ringe, Silber- und Porzellanwaren werden auf leichte Zahlungsbedingungen verkauft, wie die W.P.T.B. es erlaubt.



INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
(Cor. of Isabel)
Ph. 29 900 — Winnipeg, Man.
John H. Epp, Eigentümer
Wohn. 803 McDermot, Ph. 24401

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Geld zu leihen

für verbessertes Farm-Eigentum. Laß uns Dir helfen Deine Farm zu kaufen.

Schreibe oder sprich vor bei:

International Loan Company

304 Trust and Loan Building,
Winnipeg, Manitoba.

D. E. Redekop

Electr. Contractor and Engineer

Wir übernehmen neue electr. Einrichtungen und auch Reparaturarbeit. Auch reparieren und verkaufen wir electr. Sachen.
Haben Sie electr. Probleme — wir können sie lösen.

Phone: 34634
285 Beverly Str., Winnipeg.

Zurück zur Natur
nach Kneips Methode, Hydroopatia
Die Natur heilt alle Krankheiten, wo andere Mittel versagen. Die Natur ist nicht mit irgend was anderem zu vergleichen. Leidende sollten uns schreiben und uns ihre Lage schildern. Wir werden ihnen sagen, was zu tun ist, um geheilt zu werden, und was für Medizin zu gebrauchen ist. Ein Paket von unseren Heilkräutern für irgend eine Krankheit kostet nur $1.00.

Zur besonderen Beachtung

Hier ist Hilfe für Tuberkulosis und fallende Krankheit.

Schreibe noch heute
in englischer Sprache
LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.